



Klinikum

Magazin Klinikum/Wels-Grieskirchen

30 Jahre Dialyse Wels

Für Patienten
mit Niereninsuffizienz

Was kann jeder tun?

Erste Hilfe bei Kindernotfällen

Plus:
QUALITÄT
im Klinikum

Das Klinikum in Bewegung



Mag. Dietbert Timmerer
und Sr. Franziska Buttinger



Sehr geehrte Leserinnen und Leser!

Im Klinikum Wels-Grieskirchen haben wir das erste Halbjahr 2016 wieder als eine sehr intensive Zeit erleben dürfen – einige der Ereignisse haben wir in der aktuellen Ausgabe des Klinikum-Magazins für Sie zusammengetragen.

Besonders in Erinnerung bleibt die Feier zum 30-jährigen Jubiläum der Dialyse Wels, die gemeinsam von Patienten und Mitarbeitern gestaltet und begleitet wurde. Das Klinikum Wels-Grieskirchen versorgt im Schichtbetrieb rund 130 Patienten mit einer Nierenersatztherapie und übernimmt damit eine zentrale Funktion in Oberösterreich. Grund genug, dem lebenswichtigen Organ einen Schwerpunkt in dieser Ausgabe zu widmen.

KLINIKUM IM DIALOG

Wir setzen auf intensiven Erfahrung- und Wissensaustausch mit unseren Partnern im niedergelassenen Bereich. Neben zahlreichen Fachveranstaltungen treffen sich Vertreter des Klinikums und externe Allgemein- und Fachmediziner regelmäßig zum Klinikum Meeting. Ziel dieses Dialogs ist in erster Linie, das Wohl und die bestmögliche Versorgung der gemeinsamen Patienten sicherzustellen. Im Herbst 2016 stehen diese Meetings in den Abteilun-

gen für Chirurgie II, Radiologie I und Dermatologie am Programm.

TOP-THEMA GESUNDHEIT

Gesundheit zählt zu den bedeutendsten Interessensgebieten der Bevölkerung. Informationen zu Prävention, Früherkennung und Therapieangeboten bewegen mehr denn je Besucher zu Veranstaltungen, wie etwa „1. Grieskirchner GesundheitsAKADEMIE“ oder „Lange Nacht der Forschung“, bei der heuer wieder viele Klinikum-Mitarbeiter mit Vorträgen, Führungen und Infopoints sowie bei den Vorbereitungen mitgewirkt haben. Am 11. November 2016 startet mit dem „Klinikum Wissensforum“ eine neue Veranstaltungsreihe, mittels welcher wir die Bevölkerung über wichtige Gesundheitsthemen und medizinische Leistungen des Klinikum Wels-Grieskirchen informieren möchten. Zum Auftakt der Reihe zeigen wir mit „Fokus: Krebs“ einen Auszug aus einem zentralen Schwerpunkt unseres Hauses.





QUALITÄT BETRIFFT JEDEN VON UNS

Ein umfassendes Qualitätsmanagement, validierte Prozesse und externe Audits sichern höchste Qualitätsstandards und maximale Patientensicherheit. Dass unsere internen Prozesse optimal ablaufen, erfordert das Verständnis und die proaktive Mitwirkung jedes einzelnen Mitarbeiters. Aktuell freuen wir uns über eine weitere Qualitätszertifizierung. Das Institut für Medizinische und Chemische Labordiagnostik mit Blutbank wurde erfolgreich nach den Vorgaben der ISO 9001:2015 geprüft.

KLINIKUM IN BEWEGUNG

Personell gibt es heuer einige Änderungen: Seit 1. Juli 2016 leitet Primarius Prof. Dr. Alexandre Pelzer, FEBU, die Abteilung für Urologie. Mit 1. September wurde auch die Leitung der Abteilung für Innere Medizin I mit Primarius Univ.-Prof. Dr. Harald Hofer neu besetzt.

Im Bereich der Ärzteausbildung wurde ein neues, spezielles Angebot für Ärzte in Ausbildung zur Allgemeinmedizin

etabliert: med congress, eine quartalsweise stattfindende Fortbildung während der 27-monatigen Ausbildungszeit. Die Idee der Kombination von eigenen Fallpräsentationen und Vorträgen erfahrener Spezialisten wurde – dem Feedback der Turnusärzte nach zu schließen – begeistert aufgenommen.

Einen starken Bewegungsdrang verspüren unsere Mitarbeiter nicht nur im Klinikum-Alltag, sondern auch außerhalb. 318 Teilnehmer bei „Raddelt-zur-Arbeit“, 363 Läufer beim Business Run und sportliche Spitzenleistungen einiger Mitarbeiter sprechen für sich. Und auf Initiative von Mag. Gerhard Posch und Primarius Univ.-Prof. Dr. Klemens Trieb brachte eine gemeinsame Motorrad-Tour rund 1.200 Euro ein, die den Kreuzschwestern in Indien zugutekommen.

GRENZENLOS AUSSERGEWÖHNLICHES LEISTEN

Dass persönliches, soziales Engagement enorm viel Positives zurückgibt, beschreibt Sanda Bilic nach ihrer Rück-

kehr vom Eye Camp Nigeria. Mit dem Verein „Sehen ohne Grenzen“ reiste die Bereichsleiterin der Augenambulanz, Augen-OP und Augentagesklinik nach Afrika, um Patienten durch Katarakt-Operationen wieder ungetrübtes Sehen zu ermöglichen.

Im Klinikum Wels-Grieskirchen wird tagtäglich Außergewöhnliches für Patienten geleistet. Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Durchblättern des Magazins!

Herzlichst,

Sr. Franziska Buttinger

Sr. Franziska Buttinger

Mag. Dietbert Timmerer

Mag. Dietbert Timmerer



Inhalt

Medizin und Pflege

16

DIE NIEREN

Anatomie, Aufgaben, Erkrankungen

18

ERSTE HILFE BEI KINDERNOTFÄLLEN

Was kann ich tun?

24

DAS TUT WEH!

Schmerzerfassung am Klinikum

26

EYE CAMP NIGERIA 2016

Schön, Sie zu sehen!

Netzwerk

34

RZA-AUFTAKT 2016

Man muss das Rad nicht neu erfinden

38

WIR MACHEN UNS EIN BILD

Fotoprojekt am Klinikum

Ausbildungszentrum

32

MED CONGRESS

Spezielle Ausbildung für Allgemeinmedizin

Unternehmen

28

SICHERHEIT IM KLINIKUM

Groß angelegte Brandschutzübung am Heliport

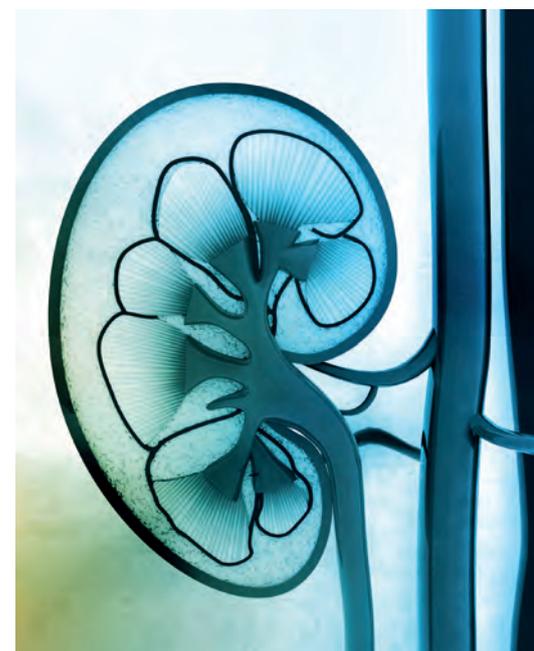
30

MEDIENTRAINING

Profi-Coaching für Spitzenmediziner

Standards

- 2 Editorial
- 6 Kurz notiert
- 39 Save the Date
- 36 Aus der Küche



Cover

30 Jahre Dialyse Wels

Für Patienten mit Niereninsuffizienz

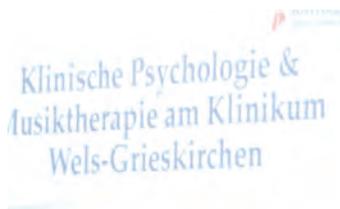
Was kann jeder tun?

Laien helfen bei Kindernotfällen

Plus:

QUALITÄT im Klinikum

Treffen Spitals- psychologen OÖ



Mag. Dr. Herwig Nosko stellt die Klinische Psychologie und die Musiktherapie am Klinikum Wels-Grieskirchen vor.

Das von der Landesgruppe OÖ des BÖP (Berufsverband Österreichischer PsychologInnen) organisierte Treffen der Spitalspsychologen Oberösterreich am Klinikum Wels-Grieskirchen war mit insgesamt 88 Teilnehmern gut besucht.

Die Moderation übernahm BÖP-Präsidentin Sandra Lettner. Seitens des Klinikums stellten sich die Klinische Psychologie und Musiktherapie unter der Leitung von Herwig Nosko sowie die Arbeitspsychologie vor. Viele Teilnehmer nutzten die Gelegenheit, um berufspolitische Themen, Neuigkeiten aus den Häusern und aktuelle Ausbildungsrichtlinien zu diskutieren.

In alter Frische

Zeichen auf unserer Haut



Prim. Dr. Werner Saxinger, MSc, prüft das Wissen der Zuhörer mit spannenden Quizfragen.

Sind Sie sportlich? Wie viele Sonnenbrände hatten Sie in Ihrer Kindheit? Trinken Sie ausreichend Wasser? Rauchen Sie? Die Antworten auf all diese Fragen bestimmen das Alter Ihrer Haut. Und diese kommt weit früher in die Jahre als gemeinhin gedacht – nämlich bereits nach Abschluss der Pubertät.

„Unser Alter definiert sich nach außen hin über die Hautalterung: Diese beginnt ca. mit dem zwanzigsten Lebensjahr, entwickelt sich individuell verschieden und wird durch Umwelteinflüsse, Ernährung und verschiedene Lebensgewohnheiten beeinflusst“, erklärt Werner Saxinger, Abteilungsvorstand Dermatologie und Angiologie mit Schwerpunkt Dermatochirurgie, im Rahmen seines Vortrags „Beautyboom und Hautalterung“ im Schössl am Klinikum-Standort Grieskirchen. Bestimmt wird der Prozess durch innere Faktoren, wie die natürliche biologische Alterung, und durch äußere Einflüsse, wo vor allem die UV-Strahlung eine Rolle spielt. Aber auch Nikotin ist Gift für die Haut. „Es verstärkt die Faltenbildung um das Fünffache“, sagt Saxinger. Zu viel Alkohol, unausgewogene Ernährung, Schlafentzug, Stress und starke Emotionen hinterlassen ebenfalls Spuren auf unserer Haut.



Begeisterte Zuhörerinnen: Monika Schauer, Sonja Cubela und Josipa Mutapcija (Klinikum-Küche Wels)
Die Ratschläge von Prim. Dr. Werner Saxinger, MSc, stoßen beim Publikum auf reges Interesse.



KRANKHEITSBILDER DER ALTERNDEN HAUT

Mit der Zeit kann die Haut auch typische altersbezogene Krankheitsbilder entwickeln. „Zum Beispiel die aktinische Keratose ist die Vorstufe zu weißem Hautkrebs“, erklärt der Welsler Hautprimar. „Wird sie nicht behandelt, kann daraus über die Jahre ein Plattenepithelkarzinom entstehen.“ Je kleiner die Hautschäden sind, desto besser sind sie behandelbar.

GUT FÜR DIE HAUT

Ein vernünftiger Umgang mit der Sonne ist die beste Prävention gegen frühzeitige Hautalterung und das Entstehen von krankhaften Hautveränderungen. Gut für die Haut im Allgemeinen ist Vitamin A, C und E, grüner Tee, Soja und Ginseng. „Trinken Sie viel und verwenden Sie zum Duschen Produkte mit rückfettenden Ölen“, rät Saxinger.

Wissensvermittlung und Erfahrungsaustausch

Gemeinsam gegen Brustkrebs



Prim. Univ.-Prof. Dr. Klaus Reisenberger, Sprecher Brustgesundheitszentrum und Abteilungsleiter Frauenheilkunde und Geburtshilfe, präsentiert Daten aus dem BGZ Wels von 2015.

Medizinische Entwicklungen erfordern einen engen Dialog zwischen Ärzten im niedergelassenen Bereich und im Krankenhaus. Für die beste Betreuung von Brustkrebs-Patientinnen ist eine enge Kooperation und regelmäßiger Erfahrungsaustausch zwischen dem Brustgesundheitszentrum Wels und Ärzten aus der Region von zentraler Bedeutung. Um dies zu forcieren, lud das Klinikum Wels-Grieskirchen zu einer interdisziplinären Veranstaltung. In Kurzvorträgen gingen die Referenten auf aktuelle Änderungen in der Therapie des Mammakarzinoms ein. Zu den Themenschwerpunkten zählten die Psychoonkologie, der Beitrag des Pathologen sowie einzelne Fallbesprechungen aus der Sicht der Radiologie.



Die Referenten Ingeborg Töltzsch, MSM, MA, Klinische Sozialarbeit, OÄ Dr. Renate Koplmlüller, MSc, Abteilung für Innere Medizin IV – Nephrologie und Onkologie, Dr. Claudia Muhr, Ärztin für Psychosomatische und Psychotherapeutische Medizin, Mag. Julia Dopf, Klinische und Gesundheitspsychologin, OÄ Dr. Stefan Meindl, Institut für Radiologie I, OÄ Dr. Ines Wadauer, Abteilung für Chirurgie II – Allgemein- und Viszeralchirurgie und OÄ Dr. Manfred Czompo, Pathologie

1. Grieskirchner

GesundheitsAKADEMIE



Neben Expertenvorträgen wurde den zahlreich erschienen Besuchern ein buntes Gesundheitsrahmenprogramm geboten.



Zeigten sich begeistert vom Angebot – Sr. Franziska Buttinger, Geschäftsführerin Klinikum Wels-Grieskirchen, und Prim. Dr. Walter Aichinger, Leiter des Instituts für Hygiene und Mikrobiologie.

Gesundheit und Wohlbefinden hängen heute mehr denn je von Eigeninitiative und kontinuierlichem Lernen ab. Rund hundert Besucher begeisterten sich bei der 1. Grieskirchner GesundheitsAKADEMIE im Schlössl des Klinikum-Standorts Grieskirchen für interessante Ideen und Inputs rund um die Thematik.

ERNÄHRUNG, BEWEGUNG, MOTIVATION und FACHWISSEN, auf diese vier wichtigen Grundpfeiler ist der Themenkreis Gesundheit aufgebaut – und sie dominierten auch die Auswahl der Referenten des Aktionstages, ebenso das Rahmenprogramm, Infostände und regionale Angebote. Für Wohlfühlwandlungen standen Therapeuten und Masseur zur Verfügung. Ein besonderes Highlight stellte auch die Verpflegung dar – selbstverständlich in Bio-Qualität, Kochvorführung inklusive.



Prim. Prof. Dr. Alexandre Pelzer

Der Leiter der Abteilung für Urologie, ist Spezialist für Uroonkologie.

Neu am Klinikum Alexandre Pelzer Urologe

Seit 1. Juli 2016 leitet Prof. Dr. Alexandre Pelzer, FEBU, die Abteilung für Urologie am Klinikum Wels-Grieskirchen.

Alexandre Pelzer ist international anerkannter Experte in der modernen Diagnostik und Therapie von Prostatakrebs. Er setzt auf innovative Techniken, wie die MRT-Ultraschall-Fusionsbiopsie und die robotische Prostataentfernung mit Kontinenz- und Potenserhaltung. Seine Spezialgebiete sind weiter die schonende Behandlung der gutartigen Prostatavergrößerung mittels Lasertherapie und die Behandlung von Nierensteinen. Der Spezialist für Uroonkologie ist kürzlich in die S3-Leitlinien-Kommission für das Prostatakarzinom berufen worden, in welcher maßgebliche Therapiestandards festgelegt werden.

Welser Topmediziner geehrt: Städtische Goldmedaille für Peter Knoflach



V. l. n. r.: Bürgermeister Dr. Andreas Rabl, Prim. Univ.-Prof. Dr. Peter Knoflach mit Gattin, Klinikum-Geschäftsführer Mag. Dietbert Timmerer

Mit der Verdienstmedaille der Stadt Wels in Gold zeichnete Bürgermeister Dr. Andreas Rabl den langjährigen Primar der Abteilung für Innere Medizin I des Klinikum Wels-Grieskirchen aus: Univ.-Prof. Dr. Peter Knoflach ist seit einem Vierteljahrhundert Leiter des Fachbereichs mit den Schwerpunkten Gastroenterologie und Hepatologie, Rheumatologie, Endokrinologie und Stoffwechselerkrankungen und erfüllt damit eine wichtige Funktion im Gesundheitswesen der Stadt Wels.

Der Welser Bürgermeister dankt dem Primarius: „Als bestens ausgebildeter und erfahrener Internist stellt Primarius Dr. Knoflach seit 25 Jahren in Wels medizinische Versorgung auf höchstem Niveau sicher. Diesen hohen Sachverstand kombiniert er immer mit viel Einfühlungsvermögen und Menschlichkeit. Das macht ihn bei Fachkollegen und Patienten gleichermaßen beliebt!“

Geboren und aufgewachsen ist der heutige Topmediziner 1951 in Wien, wo er auch sein Studium absolvierte. Seine beruflichen Stationen vor dem Wechsel in die Stadt Wels führten ihn an die Medizinische Universitätsklinik der Universität Wien sowie das Department Of Microbiology And Immunology der State University Of New York in Buffalo (USA). Seit 1982 ist Knoflach außerdem Facharzt für Innere Medizin mit umfangreichen Zusatzausbildungen, seit 1988 Universitätsdozent und seit 1995 schließlich Universitätsprofessor. Der Universität Wien (jetzt Medizinuniversität Wien) blieb er bis zum heutigen Tag in der Forschung und Lehre treu. Er ist außerdem Mitglied mehrerer Gesellschaften für Innere Medizin – teils in leitender Funktion – und verfasste bis dato über 200 wissenschaftliche Publikationen.



Großer Dank an Univ.-Doz. Dr. Walter Pauer

Der bisherige Abteilungsleiter der Urologie trat mit Ende Juni nach 28 Jahren als Primarius der Urologie und nach insgesamt 34 Jahren am Klinikum Wels-Grieskirchen seinen wohlverdienten Ruhestand an. Bei einem Abschiedsessen dankten ihm die offiziellen Vertreter des Klinikums für die langjährige, qualitativ hochwertige Leitung der Abteilung für Urologie am Haus. Unter seiner Führung wurden wichtige Innovationen, vor allem im Bereich der chirurgischen Therapien onkologischer Krankheitsbilder, in der Abteilung etabliert. Dank seiner Anstrengungen verfügt das Klinikum Wels-Grieskirchen heute über herausragende Spezialkompetenzen in der Urologie.



Das Direktorium bedankt sich bei Univ.-Doz. Dr. Walter Pauer für 34 Jahre Einsatz – v. l. n. r.: Roswitha Cossée, stv. Pflegedirektorin, Mag. Andrea Voraberger, Pflegedirektorin, Geschäftsführer Mag. Dietbert Timmerer, Hausoberin Sr. Agnes Rockenschaub, Univ.-Doz. Dr. Walter Pauer, Geschäftsführerin Sr. Franziska Buttinger und die beiden stv. Ärztlichen Leiter OA Dr. Thomas Muhr und Prim. Dr. Josef Romankiewicz.

Im Dialog

Klinikum Meeting



Die Idee hinter dem Klinikum Meeting ist einfach: Abteilungs- und Institutsleiter des Klinikum Wels-Grieskirchen bieten Kollegen im niedergelassenen Bereich an, sich vor Ort über Leistungsspektrum, Ausstattung und Innovationen der Fachbereiche zu informieren. Im Vordergrund steht dabei der Dialog. Es können und sollen einfache und weiterführende Fragen gestellt und gemeinsam besprochen werden. Dieser Erfahrungs- und Meinungsaustausch ermöglicht eine Verbesserung der regionalen Zusammenarbeit, von der niedergelassene Ärzte, Ärzte des Klinikums und vor allem die Patienten profitieren.



oben: Klinikum Meeting in der AVA (Akut-Versorgung-Aufnahme) – den Klinikum-Ärzten bei der Arbeit über die Schulter geschaut

unten: Lokalaugenschein in der Neurologie – Prim. Priv.-Doz. Dr. Raffi Topakian macht die Folgen eines schweren Schlaganfalls deutlich.

Medizinalrat an

Univ.-Doz. Dr. Friedrich Prischl



Noch von Bundespräsident Dr. Heinz Fischer wurde Univ.-Doz. Dr. Friedrich Prischl der Berufstitel Medizinalrat verliehen. Am 23. Mai 2016 fand die feierliche Überreichung durch Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer statt.

Bereits seit Juli 1989 ist Prischl als Facharzt für Innere Medizin am Klinikum Wels-Grieskirchen tätig, zusätzlich hat er die Fächer Nephrologie, Hämatologie und Onkologie sowie Geriatrie erworben. Wesentlich beteiligt war er an der Einführung der Peritonealdialyse sowie am Aufbau der AVA (Akut-Versorgung-Aufnahme) am Klinikum. Neben seiner ärztlichen Tätigkeit ist Prischl als Koordinator für alle Universitäts- und Ärztebildungs-Angelegenheiten sowie als medizinisch-wissenschaftlicher Leiter des Ausbildungszentrums für Gesundheits- und Pflegeberufe im Klinikum aktiv. Zahlreiche wissenschaftliche Tätigkeiten, Mitgliedschaften in medizinischen Gesellschaften sowie sein ehrenamtliches Engagement zeichnen ihn zusätzlich aus.

Das Klinikum Wels-Grieskirchen gratuliert Medizinalrat Univ.-Doz. Dr. Prischl recht herzlich und bedankt sich auch auf diesem Weg für die langjährige engagierte Tätigkeit am Haus!

Geprüft und zertifiziert

Qualität in Labordiagnostik

Am Klinikum wird Patientensicherheit durch ein umfassendes Qualitätsmanagement sichergestellt. Validierte Prozesse und externe Zertifizierungen bestätigen hohe Standards. Nach Prüfung der Kriterien und sorgfältigen Audits wurde nun das Institut für Medizinische und Chemische Labordiagnostik von der Österreichischen Zertifizierungsstelle der TÜV SÜD Landesgesellschaft Österreich nach den Forderungen der ISO 9001 : 2015 zertifiziert.



Das Labor hat an beiden Klinikum-Standorten ein umfassendes QM-System erfolgreich eingeführt. Nun ist es österreichweit eine der ersten Einrichtungen, welche nach den Vorgaben der ISO 9001 : 2015 zertifiziert wurden. Institutsleiter Alexander Haushofer ist stolz darauf: „Wir haben in all unseren Bereichen einheitliche Standards festgelegt: Prozesse werden festgehalten und potenzielle Fehlerquellen analysiert, um entsprechende Maßnahmen daraus ableiten zu können.“

QUALITÄT ALS AUFGABE JEDES MITARBEITERS

Die Vorbereitungen für die Zertifizierung nahmen über ein Jahr in Anspruch und wurden von den Mitarbeitern gemeinsam mit externen Zertifizierungsexperten durchgeführt. „Die Zertifizierung bringt auch intern viele Vorteile mit sich – sie bestätigt, dass unsere Prozesse einheitlich und kontrolliert ablaufen und dass wir durch interne Audits proaktiv handeln. Dazu muss bei allen Fachkräften ein einheitliches Verständnis aufgebaut werden – quer über sämtliche Leistungen und Ressourcen“, erklärt Haushofer. Nach der erfolgreichen Zertifizierung hegt er bereits neue Pläne: die Akkreditierung des Labors, in deren Rahmen nicht nur der Aufbau und die Durchführung, sondern auch die fachliche Qualität der Laborarbeit von einer zentralen Akkreditierungsstelle in Österreich überprüft und bestätigt werden soll.

Unterwegs für den guten Zweck

Easy Riders

Die erste gemeinsame Klinikum-Motorrad-Tour stand unter einem guten Stern: Der Ausflug ins Mühlviertel führte über Obermühl, von wo aus die Biker mit der Fähre die Donau überquerten. Jeder Teilnehmer hatte die Möglichkeit, pro gefahrenen Kilometer 15 Cent zu spenden. So kamen schließlich 600 Euro zusammen, welche die Initiatoren verdoppelten und den Kreuzschwestern in Indien direkt zugutekamen. Um einen Einblick in das Wirken der Kreuzschwestern in Indien zu gewähren, luden Provinzrätin Sr. Maria Dolores und Vorstand Gerhard Posch zu einer virtuellen Reise in den Festsaal des Klinikums ein. Die Kreuzschwestern betreiben in den indischen Provinzen mit viel Einsatz verschiedene Einrichtungen, wie ein Waisenhaus und auch mehrere Krankenhäuser, welche etwa auf die Behandlung von an HIV oder Lepra erkrankten Menschen spezialisiert sind.



Die Klinikum-Mitarbeiter – für den guten Zweck auf heißen Eisen unterwegs. Die Teilnahme war für alle Motorräder, unabhängig von Baujahr oder Klasse offen.

1.

Bei den Medigames 2016 in Maribor konnte Bernd Haberfellner, Diplomkrankenschwester im Unfall-OP des Klinikums, eine „Goldene“ im Mountainbiken in seiner Klasse für sich verbuchen. „Mein eigentliches

Steckenpferd ist das Inline-Speedskaten – Rad fahre ich zum Ausgleich“, erklärt Haberfellner. Als Mitglied des österreichischen Nationalteams hat er in dieser Disziplin bereits mehrmals bei Europa- und Weltmeisterschaften mit Top 10 Platzierungen teilgenommen. Seine Freude am Mountainbiken ist erst in den letzten Jahren größer geworden.



AUS DEM TAKT

Vor vier Jahren litt Haberfellner unerwartet unter starken gesundheitlichen Problemen. „Zuerst konnte ich mir die plötzlichen Leistungsabfällen und Atembeschwerden nicht erklären“, blickt er zurück. Kardiologin Elisabeth Lassnig diagnostiziert schließlich eine Herzrhyth-

musstörung. „Diese trat mit der Zeit immer heftiger und in kürzeren Abständen auf, was mich sowohl sportlich als auch beruflich stark eingeschränkt hat.“ Schließlich führt Spezialist Marcus Ammer im Februar 2016 eine Ablation im Herzkatheterlabor des Klinikums bei Haberfellner durch.

NEUE CHANCE, NEUES GLÜCK

Der Sportler kann schon kurz darauf wieder intensiv und regelmäßig trainieren: „Da ich die Medigames 2016 in Wels durch die gesundheitlichen Probleme versäumt hatte, wollte ich heuer in Maribor an den Start gehen.“ Die Strecke beschrieb einen Rundkurs von dreimal zwölf Kilometer über insgesamt 1.100 Höhenmetern, teilweise über die Skiweltcupstrecke – ideal für Haberfellner, da sie technisch sehr anspruchsvoll war. „Offensichtlich hatte ich einen guten Tag erwischt – dass ich mir bei dieser Konkurrenz tatsächlich den ersten Platz sichern konnte, hat mich sehr überrascht – und natürlich besonders gefreut!“



Natur pur und jede Menge Erfahrungen – das bot die Bauernhofwoche dem Klinikum-Nachwuchs aus dem Kindergarten.

Eine tierische Angelegenheit: Nachwuchs am Bauernhof

Anfangs noch schüchtern, wurde der Klinikum-Kindergarten auf einer Bauernhofwoche mit den Tieren schnell warm – vor allem die kleinen rosa Ferkel hatten es den Kleinen sichtlich angetan.

Natürlich durfte auch ein ausführliches Testen der Fahrzeuge nicht fehlen: Ob Lastwagen, Traktor oder Auto – alle motorisierten Möglichkeiten wurden auf maximale Belastbarkeit überprüft. Eine tolle Erfahrung, die noch viele Wochen später bei den Kindern und Eltern nach Wiederholung rief.

Runder Geburtstag 90er im AZ



Sr. Ignatia feiert ihren 90. Geburtstag im Ausbildungszentrum.

90

Sr. Ignatia Brandstätter feierte ihren 90. Geburtstag – 40 Jahre lang war sie die Leiterin des Wohnheimes im Ausbildungszentrum.

Nephros*

Die Nieren

Anatomie, Aufgabe, Erkrankungen

Abhängig von der Körpergröße des Menschen ist die gesunde menschliche Niere zwischen 9 und 12 cm lang, 4 bis 6 cm breit und 3 bis 5 cm dick. Paarig angelegt, befinden sich die etwa 300 Gramm schweren Organe links und rechts der Wirbelsäule etwa auf Höhe der unteren Rippen. Etwa 1.800 Liter Blut fließen täglich durch die Nieren. In unserem Körper übernehmen sie zahlreiche wichtige Aufgaben.

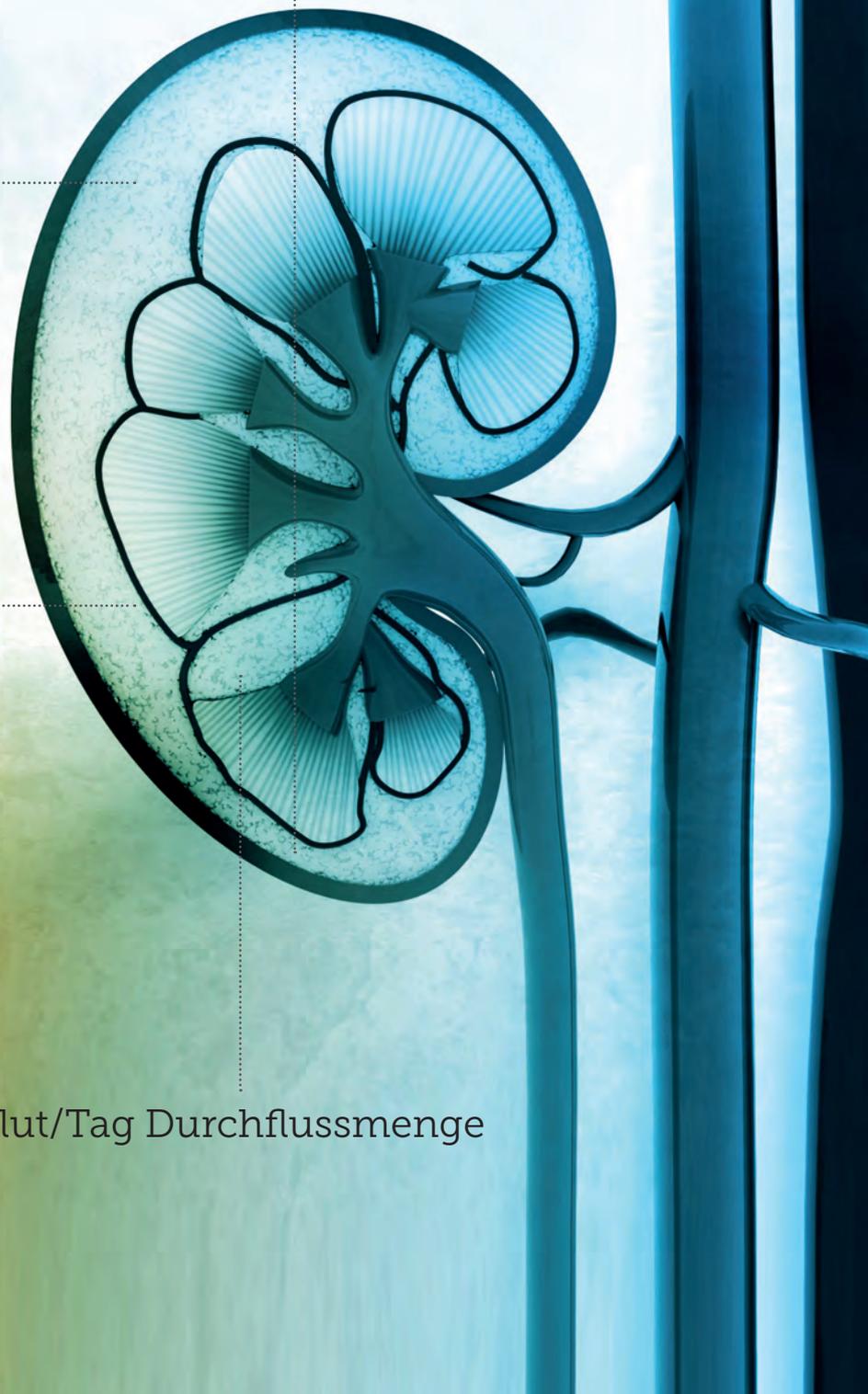


9-12 cm durchschnittliche Länge

300 g Gewicht

4-6 cm Breite

1800 l Blut/Tag Durchflussmenge





Did you know ...?



Pro Minute werden ca. 125 ml Primärharn gebildet, dies sind ca. 180 Liter am Tag.

Urin enthält bei einer gesunden Niere täglich etwa 20 bis 30 g Harnstoff, 0,25 bis 0,75 g Harnsäure, 0,5 bis 1,8 g Kreatinin und 0,7 bis 1,5 g Phosphat.

Nicht nur

Eine perfekte Filteranlage

Die Nieren übernehmen im menschlichen Körper eine Vielzahl an Aufgaben. Zu den wichtigsten zählt nicht nur die Entgiftung des Körpers, die bohnenförmigen, paarweise angelegten Organe regeln unter anderem auch Blutdruck, Flüssigkeits- und Elektrolythaushalt, Knochenstoffwechsel, Säure- und Basenhaushalt sowie die Bildung der roten Blutkörperchen.

In der Nierenrinde finden sich viele kleine Blutgefäßknäuel, die sogenannten Glomeruli. Hier ist die Wand der Blutgefäße für verschiedene Bestandteile des Blutes durchlässig. Zucker, Harnstoff, Elektrolyte und Wasser passieren die Gefäßwände und werden in den Tubuli als Primärharn aufgefangen.

SO ENTSTEHT URIN

Nach dem Entzug von ca. 99 Prozent des Wassers gewinnt der Körper 150 Liter des ursprünglich gefilterten Harns zusammen mit weiteren wichtigen löslichen Blutbestandteilen, wie Zucker und Salze, zurück. Dies führt zu einer Konzentration des Primärharns, das Ergebnis ist der eigent-



Eiweiße im Urin können Anzeichen für eine Nierenerkrankung sein.

liche Harn (Urin). Dieser enthält bei einer gesunden Niere täglich etwa 20 bis 30 g Harnstoff, 0,25 bis 0,75 g Harnsäure, 0,5 bis 1,8 g Kreatinin und 0,7 bis 1,5 g Phosphat.

ALARMSIGNAL HÄUFIGES WASSERLASSEN

Wenn die Nieren nicht mehr voll funktionstüchtig sind, können sie dem Primärharn unter Umständen nicht mehr ausreichend Wasser entziehen. Patienten mit Niereninsuffizienz bilden deshalb am Anfang der Erkrankung manchmal mehr Urin als vorher und müssen daher öfter die Blase leeren. Achtung: Auch Eiweiße im Urin können ein Anzeichen für eine Nierenerkrankung sein!

NIEREN REGULIEREN

Neben der Blutreinigung sorgen die Nieren für das Ausscheiden und Zurückhalten von Flüssigkeit und Elektrolyten. Sie passen die Urinproduktion an die Trinkmenge an und gleichen so Unterschiede im Wasserhaushalt des Körpers aus. Über den Salz- und Wasserhaushalt kann auch der Blutdruck erhöht oder gesenkt werden. Außerdem regulieren sie den pH-Wert im Blut und bestimmen so den Anteil von Säuren und Basen im Körper.

MÜDE UND ABGESCHLAGEN

Auch lebenswichtige Botenstoffe werden in den Nieren gebildet, beispielsweise Erythropoetin für die Bildung der roten Blut-

körperchen im Knochenmark. Menschen mit Nierenerkrankungen fühlen sich aufgrund einer Anämie oft müde und abgeschlagen. Die Nieren produzieren auch das für die Regulation des Blutdrucks wichtige Hormon Renin. Auch Calcitriol entsteht in der Niere. Es sorgt dafür, dass der Darm Kalzium und Phosphat aufnimmt, und unterstützt die Immunabwehr.

DIE NIERENFUNKTION

Wichtigster Parameter für die Einschätzung der Nierenfunktion ist die glomeruläre Filtrationsrate (GFR)*. Liegt sie unter 15 ml/min, ist es notwendig, die Nierenfunktion zu ersetzen – entweder durch ein Dialysierverfahren oder eine Nierentransplantation. Krankheiten, wie zum Beispiel Diabetes Typ I oder Hypertonie, können eine Niereninsuffizienz zur Folge haben. Die Symptome bleiben eventuell lange versteckt, neu entdeckter Bluthochdruck, schäumender Harn oder Spuren von Blut im Harn sind mögliche Hinweise. Die Dialyse ist keine eigentliche Therapie der Niereninsuffizienz, sondern eine Nierenersatztherapie; sie bringt also keine Heilung, sondern ersetzt lediglich die Funktion der versagenden Organe zu einem gewissen Teil.

*Sie bemisst das pro Zeiteinheit von den Glomeruli gefilterte Volumen und wird in Milliliter pro Minute angegeben.

Zeichen einer eingeschränkten Nierenfunktion

Die Nieren beeinflussen zahlreiche Körperfunktionen, Anzeichen für eine Schädigung können daher unterschiedlich sein:

- > vermehrtes nächtliches Wasserlassen
- > Schwäche, Unwohlsein, Kopfschmerzen, Schlafstörungen
- > Trockenheit, Schuppungen und Gelbfärbung der Haut, gestörte Wundheilung, Wassereinlagerungen
- > Übelkeit, Erbrechen, Durchfall und Geschmacksstörungen
- > Blutdruckveränderungen, Herz- und Atemprobleme, Blutarmut, Gerinnungsstörungen, Infektanfälligkeit, Knochenerweichung, Hormonstörungen
- > bei Harnvergiftung (Urämie) Störungen des Zentralnervensystems, wie Krampfanfälle, Verwirrtheit und Bewusstlosigkeit

Tipps für eine gesunde Niere

- > Bleiben Sie fit! Unterstützen Sie Ihren Körper mit regelmäßiger Bewegung und schützen Sie so Ihre Nieren!
- > Achtung Blutzucker! Zucker fördert Ablagerungen in den Glomeruli. Diabetiker schützen ihre Nieren am besten durch gut eingestellte Blutzuckerwerte.
- > Messen Sie regelmäßig Ihren Blutdruck! Bluthochdruck schadet den Gefäßen und somit den Nieren.
- > Ernähren Sie sich ausgewogen! Übergewicht stellt ein erhöhtes Risiko für das Entstehen einer Nierenschwäche dar.
- > Trinken Sie ausreichend Wasser – nur so können Ihre Nieren entsprechend arbeiten.
- > Verzichten Sie auf Nikotin – es schadet Ihren Gefäßen und somit wiederum den Nieren.



Die Dialysepatienten kommen dreimal in der Woche für jeweils vier Stunden zur Nierenersatztherapie ins Klinikum.

30 Jahre Dialyse im Klinikum Wels-Grieskirchen

Es geht nicht ohne

Jeweils vier Stunden, dreimal pro Woche, verbringen Dialyse-Patienten im Klinikum Wels-Grieskirchen. Das Dialysegerät übernimmt jene Aufgabe, welche eigentlich ihre Nieren machen müssten: Es reinigt das Blut, entzieht dem Körper die Giftstoffe. Ohne Dialyse müssten Patienten mit chronischer Niereninsuffizienz sterben.

Grundsätzlich gibt es zwei Arten der Nierenersatztherapie: „Die sogenannte Maschinen- oder Hämodialyse, die in einem Dialysezentrum in einem Krankenhaus stattfindet, und eine Möglichkeit der Selbstbehandlungsform, die sogenannte Bauchfelldialyse“, erklärt Friedrich Prischl, Oberarzt der Nephrologie der Abteilung für Innere Medizin IV am Klinikum Wels-Grieskirchen.

WELCHE PATIENTEN DIE DIALYSE BRAUCHEN

Die Nieren von Dialysepatienten erbringen in der Regel unter zehn Prozent einer normalen Leistung. „Die häufigsten Krankheiten, die zu einer chronischen Niereninsuffizienz führen, sind in Österreich in erster Linie der

Typ-2-Diabetes, die arterielle Hypertonie und Gefäßverkalkungen“, erklärt Manfred Wallner, leitender Oberarzt der Nephrologie und Dialyse an der Abteilung für Innere Medizin IV im Klinikum Wels-Grieskirchen. „Aber auch zum Beispiel Glomerulonephritis oder angeborene Erkrankungen, wie Zystenieren oder Alportsyndrom, führen im Laufe der Jahre zu einem Untergang der Nierenfunktion.“ Ohne zwölf Stunden Dialyse in der Woche können die Patienten dann nicht weiterleben.

„Wir sind wie eine Familie für unsere Patienten: Wir kennen ihre Geschichte, sie zeigen uns Fotos und erzählen uns von ihren Kindern und Enkeln“, sagt Susanna Simora, Stationsleiterin

der Dialyse im Klinikum Wels-Grieskirchen. „Manche von ihnen kommen über 20 Jahre zu uns.“

WAS BEI DER DIALYSE PASSIERT

Bei der Dialyse werden die Patienten an das Dialysegerät angeschlossen. Blut wird ihnen durch eine in einer großen Vene liegenden Nadel entnommen und über eine sogenannte Kapillare geleitet. Im Gegenstromprinzip fließt zwischen den Härchen der Kapillare eine Dialysierflüssigkeit, in welche die Schadstoffe im Blut übertreten. „Gleichzeitig können wir den Patienten auch Flüssigkeit entziehen, sodass sie einerseits entgiftet und andererseits im Laufe der Dialysezeit entwässert werden“, beschreibt Wallner.



OA Dr. Manfred Wallner, Leiter der Dialyse Wels, mit der Südtiroler Schriftstellerin Sabine Gruber, deren Lesung einen besonderen Programmpunkt bildete. Zahlreiche Gratulanten stellten sich ein:



Prim. Univ.-Prof. Dr. Peter Knoflach, Leiter der Abteilung für Innere Medizin I, Klinikum Wels-Grieskirchen und Dr. Reinhard Kramer



DGKS Susanna Simora (ganz rechts) ist seit über 14 Jahren Stationsleiterin der Dialyse Wels.



Zahlreiche Patienten, Angehörige und Mitarbeiter feierten den runden Geburtstag der „Dialyse Wels“.



Univ.-Prof. Dr. Alexander Rosenkranz, stv. Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Nephrologie, und Prim. Univ.-Prof. Dr. Josef Thaler, Leiter der Abteilung für Innere Medizin IV, Schwerpunkte Hämatologie, internistische Onkologie und Palliativmedizin, Nephrologie und Dialyse, Klinikum Wels-Grieskirchen



Für den musikalischen Rahmen sorgten Sandra Niedrist und ihre Band „Josepa under pleasure“

NIERENFUNKTION AUF ZEIT

Bei der chronischen Hämodialyse wird die Nierenfunktion nur während dieser Zeit ersetzt. In der Zwischenzeit ist keine ausreichende Nierenfunktion vorhanden. Durch die Dialyse werden allerdings nicht hundert, sondern lediglich ca. 15 Prozent einer normalen Nierenfunktion erreicht. „Das heißt, dass man auch weiterhin chronisch nierenkrank ist. Dennoch ist es mit der Dialyse möglich, für Jahrzehnte zu überleben“, erklärt Wallner. „Einzige effektive Therapieoption ist die Nierentransplantation, zu welcher wir unsere Patienten natürlich zu führen versuchen, um ihnen eine noch bessere Lebensqualität zu gewährleisten.“

1986 BIS 2016 – 30 JAHRE DIALYSE WELS

30 Jahre Medizingeschichte verändern die Welt. Doch das Grundprinzip der Dialyse ist bis heute gleich geblieben.

Anlässlich des Festaktes zum Jubiläum „30 Jahre Dialyse am Klinikum Wels-Grieskirchen“ zieht Wallner Resümee: „Dennoch haben sich Geräte und Modalitäten verändert, neue Medikamente sind dazugekommen, die wir früher nicht hatten – dadurch ist die Lebensqualität für Patienten insgesamt deutlich besser geworden.“ Vor 30 Jahren standen 13 Dialyseplätze zur Verfügung, jetzt sind es 20. Die Anzahl der Patienten ist in den letzten Jahren gestiegen, weshalb die Teams aus Medizin und Pflege die Plätze aufgestockt haben und so knapp 130 Patienten behandeln können. Viele von ihnen waren zu Gast bei der Jubiläumsveranstaltung und feierten gemeinsam mit Klinikum-Vertretern aus Medizin und Pflege. Besondere Programmhilights bildeten die musikalische Umrahmung durch Patientin Sandra Niedrist mit ihrer Band „Josepa under pleasure“ und die Lesung der Südtiroler Schriftstellerin

Sabine Gruber aus „Die Zumutung“ und „Über Nacht“: Sie war vor ihrer Nierentransplantation selbst Dialysepatientin.

DIE ZUKUNFT DER DIALYSE

„Eine Heilung für nierenkranke Patienten gibt es nicht. Nur eine neue Niere würde den Weg zur Dialyse ersparen. Allerdings kommt nur ein Drittel der Patienten für eine Nierentransplantation in Frage“, erklärt Prischl. Seit ein paar Jahren gibt es Versuche, Patienten mit einer tragbaren künstlichen Niere über 24 Stunden hinweg zu dialysieren. Auch wird in den USA die Herstellung einer künstlichen Niere forciert: Nierengewebe wird auf einem Gerüst zum Wachsen gebracht. Die so künstlich erzeugten Nieren könnten dann transplantiert werden und so die Dialyse überflüssig machen.

Erste Hilfe bei Kindernotfällen

Was kann ich tun?





V.l.n.r.: Prim. Priv.-Doz. Dr. Walter Bonfig und das Schulungsteam für Kindernotfälle: OÄ Dr. Susanne Niedersüss-Markgraf, OÄ Dr. Elisabeth Steiner und OÄ Dr. Birgit Haider-Kienesberger

Fieberkrampf, Atemnot, Verkehrsunfall – erleidet ein Kind einen Notfall, sind Eltern und beteiligte Erwachsene oft wie paralysiert. Doch bis die Rettung eintrifft, verstreichen wertvolle Minuten ungenützt. Deshalb ist es wichtig, auch als medizinischer Laie rechtzeitig die richtigen Maßnahmen zu ergreifen.

Ein Kindernotfall ist, wenn sich ein Kind in einer kritisch kranken Situation befindet, durch welche Sauerstoffsättigung und Herzfrequenz ohne adäquate Behandlung innerhalb einer gewissen Zeit abnehmen und es zu einem Herz-Kreislauf-Stillstand kommen kann“, erklärt Susanne Niedersüss-Markgraf, Ärztin für Kinder- und Jugendheilkunde am Klinikum Wels-Grieskirchen und Spezialistin für Neonatologie und Kindernotfälle. Gemeinsam mit ihren Kolleginnen schult sie zum Beispiel Eltern im Krankenhaus in der Neugeborenenreanimation.

HÄUFIGSTE KINDERNOTFÄLLE

Beim Erwachsenen liegen einem Notfall meist ein Herzinfarkt oder ein Schlaganfall zugrunde. Klassische Auslöser eines Kindernotfalls sind hingegen einerseits verschiedenste Formen von Beeinträchtigungen der Atmung, wie etwa Pseudokrupp. Zur zweiten großen Gruppe zählen andererseits Ursachen, wie großer Flüssigkeitsverlust bei Durchfällen, Erbrechen oder Traumen mit hohem Blutverlust. Auch neurologische Gründe, zum Beispiel Krampfanfälle, Unfälle und Vergiftungen stellen Kindernotfälle dar. Die meisten Notfälle für den Notarztdienst sind der Häufigkeit nach Fieberkrämpfe und fieberhafte Erkrankungen, Kreislaufkollaps, Atembeeinträchtigungen durch Schwellungen im Mund- und Rachenraum oder Verletzungen durch Stürze oder Fall

aus geringerer Höhe. Das Verlegen der Atemwege durch Fremdgegenstände, wie Bonbons, Nüsse oder kleine Spielzeugteile, bildet eher das Schlusslicht. Florian Wimmer, Anästhesiologe und Intensivmediziner, wird als Notarzt auch zu Rettungseinsätzen mit Kinderbeteiligung gerufen: „An der Gesamtheit der Einsätze im Notarztdienst sind Kindernotfälle sehr selten. Trotzdem ist jeder Einsatz hier für uns etwas Spezielles. Oft entscheiden die Minuten bis zum Eintreffen eines Rettungsmittels über Leben und Tod. Aus diesem Grund ist die Schulung von Laien in Erste Hilfe umso wichtiger.“

RETTUNGSKETTE BEIM KIND

Beobachtet ein Erwachsener einen Kindernotfall, empfiehlt Niedersüss-Markgraf: „Zuerst gilt: Selbstschutz geht vor Fremdschutz. Dann prüft man durch lautes Klatschen oder Ansprechen des Kindes oder über einen leichten Schmerzreiz, ob das Kind bei Bewusstsein ist.“ Ist ein Kind bewusstlos, ist das ein ausreichender Grund, die Rettung zu alarmieren. Jedoch ist zu beachten: „Beim Kind heißt es ‚Call fast‘, das bedeutet, wenn nur eine Person vor Ort ist, werden zuerst Maßnahmen gesetzt und dann die Rettung verständigt“, beschreibt Walter Bonfig, Leiter der Abteilung für Kinder- und Jugendheilkunde, die richtige Vorgehensweise. „Bei einem Erwachsenennotfall heißt es hingegen ‚Call first‘, da viel öfter ein Defibrillator benötigt wird.“



OÄ Dr. Susanne Niedersüss-Markgraf

Abteilung für Kinder- und Jugendheilkunde, Spezialistin für Neonatologie und Pädiatrische Intensivmedizin, Klinikum Wels-Grieskirchen

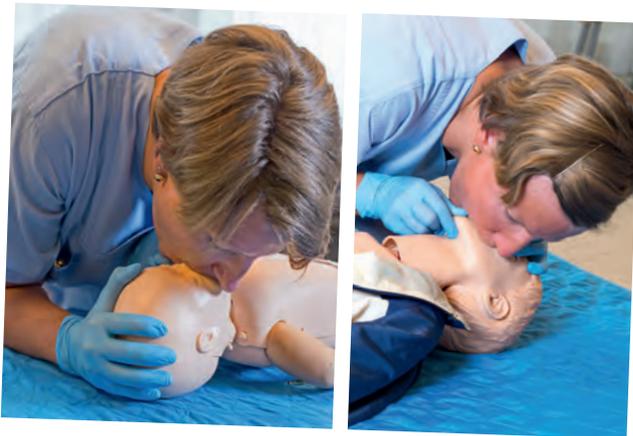
Was der Laie tun kann

Bis das Notfallteam eintrifft, können Beteiligte wertvolle Hilfe leisten:

A

FÜR ATEMWEGE:

Zuerst werden durch die richtige Positionierung des Kopfes die Atemwege geöffnet: Bei einem Säugling darf der Kopf dabei nicht überstreckt werden, da die Atemwege noch sehr eng sind und sich diese sonst verlegen können – der Kopf wird deshalb in eine neutrale Position gebracht. Bei Kindern über einem Jahr wird der Kopf überstreckt. Die Atemwege können etwa durch Erbrochenes, Speisereste oder Spielzeugteile verlegt sein. Ist ein Fremdkörper zu sehen bzw. greifbar, sollte man ihn entfernen. Keinesfalls sollte man aber versuchen, das Kind zum Erbrechen zu bringen. Ist kein Fremdkörper zu sehen, dann kontrolliert man durch Sehen, Hören und Fühlen, ob eine Atmung vorhanden ist.



B

FÜR BEATMUNG:

Atmet das Kind nicht, dann beginnt man mit fünf sogenannten Initialbeatmungen. „Den Säugling in der Neutralposition über Mund und Nase zu beatmen, ist am besten“, erklärt Niedersüss-Markgraf. Bei Kindern über einem Jahr führt man eine Mund-zu-Mund-Beatmung wie beim Erwachsenen durch, die Nase wird dabei zugehalten, der Kopf überstreckt.

C

FÜR CIRCULATION (KREISLAUF):

Gibt das Kind nach diesen ersten fünf Beatmungen kein Lebenszeichen von sich – hustet nicht, schluckt nicht, atmet nicht – beginnt man mit der Herzdruckmassage. Hierbei kann man nichts falsch machen – auch nicht, wenn der Kreislauf des Kindes noch besteht. Wenn ein Kind nicht reanimationspflichtig ist, zeigt es das von selbst, zum Beispiel, indem es schreit.





PUSH HARD AND PUSH FAST

„Die Herzdruckmassage hilft nur, wenn man sie schnell und fest genug macht, sonst ist sie sinnlos. Übt man den Druck über dem Brustbein aus, ist die Verletzungsgefahr für andere Organe sehr gering“, führt Niedersüss-Markgraf aus.

Die aktuellen Empfehlungen für den Laien lauten 30 Herzdruckmassagen im Wechsel zu zwei Beatmungen, eine Minute lang, nach dem gleichen Schema wie bei Erwachsenennotfällen. „Man hofft, in der ersten Minute der Basisreanimationsmaßnahmen den durch einen Atemstillstand entstandenen Herz-Kreislauf-Stillstand reversibel machen zu können. Erst nach einer Minute greift man zum Telefon und alarmiert die Rettung, sofern dies nicht schon durch eine andere Person erfolgt ist.“

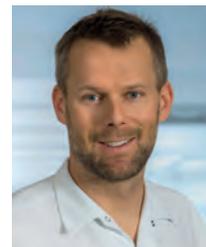
DER GRÖSSTE FEHLER IST, NICHT ZU BEGINNEN

„Die Eltern sollten unbedingt mit einer Reanimation beginnen – letztlich ist es egal, wie – Hauptsache sie beginnen“, sagt Bonfig. Die Sauerstoffreserve bei einem

Säugling beträgt zwei bis fünf Minuten, abhängig von Herzfrequenz, Hämoglobinkonzentration und anderen Parametern. Obwohl die alarmierte Rettung im Stadtgebiet binnen weniger Minuten vor Ort sein kann, ist die Zeit knapp.

RETTUNG NAHT

„Wenn die Rettung eintrifft, verstehen es die Eltern als Erleichterung, wenn ihnen jemand die Verantwortung für den Notfall ab- und die Reanimation übernimmt“, erklärt Niedersüss-Markgraf. Bei den Reanimationsmaßnahmen durch die Profis sollten Eltern grundsätzlich dabei sein: „Wünschenswert wäre es, dass es jemanden gäbe, der sich in der Zeit um die Eltern kümmern könnte und erklärt, was passiert und welche Maßnahmen gesetzt werden.“ Während des Transports und im Krankenhaus werden die Reanimationsmaßnahmen unter Einbeziehung der entsprechenden zur Verfügung stehenden Hilfsmittel und Maßnahmen, wie zum Beispiel Sauerstoff, Blutabnahme und Venenzugang, Medikamente, Monitoring, EKG und Defibrillator, fortgeführt.



OA Dr. Florian Wimmer

Institut für Anästhesiologie und Intensivmedizin I, Klinikum Wels-Grieskirchen



Prim. Priv.-Doz. Dr. Walter Bonfig

Leiter der Abteilung für Kinder- und Jugendheilkunde, Neonatologie und Pädiatrische Intensivmedizin, Psychosomatik für Kinder und Jugendliche, Klinikum Wels-Grieskirchen

Was tun, wenn das Kind nicht atmet

Der respiratorische Notfall



Alarmieren Sie bei jedem Fieberkrampf die Rettung!

Bei Kindern sind die Atemwege noch eng, deshalb können bereits geringe Schwellungen der Schleimhaut zu Atemproblemen führen. Alarmsymptome sind verlangsamte Reaktion, Unruhe, starke Blässe bzw. Färbung der Haut von violett bis blau.

Nachdem sichergestellt ist, dass die Atemwege frei sind, wird die Atmung selbst beurteilt: ob sich das Kind dabei vermehrt anstrengt, schneller oder langsamer atmet oder ungewöhnliche Atemgeräusche hörbar sind. Alarmierend sind Geräusche, wie Stöhnen oder Stridor, welche durch die Verengung der oberen Atemwege entstehen können. Weitere Signale sind bebende Nasenflügel, ein stark mitatmender Bauch und auch Einziehungen zwischen den Schlüsselbeinen bzw. den Rippen.

Bis die Rettungskräfte eintreffen, sollten Eltern selbst Maßnahmen setzen:

- ▶ Blockiert ein Fremdkörper die Atemwege und hustet das Kind effektiv, soll der Erwachsene nur eingreifen, indem er das Kind zum Husten ermuntert.
- ▶ Wenn ein Säugling mit einem Fremdkörper in den Atemwegen nicht effektiv hustet und noch bei Bewusstsein ist, schlägt man ihm fünfmal auf den Rücken, dreht ihn um und übt fünf feste Thoraxkompressionen mit zwei Fingern am Brustbein aus. Bei Kindern über einem Jahr übt man zuerst fünf Schläge auf den Rücken und dann fünf Oberbauchkompressionen (Heimlich-Maßnahme, mit C-Griff unter Rippenbögen nach oben drücken) aus.
- ▶ Ist die Atmung insuffizient, sofort mit der Beatmung starten (siehe B, Seite 21).

Weitere Arten von Kindernotfällen

DER FIEBERKRAMPF

Symptome

Während eines Fieberkrampfes sind Kinder nicht ansprechbar und zyanotisch. Die Extremitäten können zucken, sich versteifen oder an Spannung verlieren. Begleitsymptome sind das Verdrehen der Augen, Speichelfluss, Blässe bzw. Blaufärbung der Haut, Stuhl- oder Urinabgang. Nach dem Krampf treten Müdigkeit und Schläfrigkeit auf. Der Krampf dauert meist 30 bis 60 Sekunden – unter 15 Minuten gilt er als unkompliziert. Ein Atemstillstand tritt in der Regel nicht auf.

Maßnahmen

Ruhe bewahren, sicherstellen, dass sich das Kind nicht verletzt, wenn möglich in die stabile Seitenlage bringen. Kind genau beobachten, ob es weiterhin atmet und sich nach dem Krampf wieder stabilisiert. Alarmieren Sie bei jedem Fieberkrampf die Rettung!

FLÜSSIGKEITSVERLUST

Symptome

Das Kind weist einen veränderten Bewusstseinszustand auf, wirkt apathisch, seine Reaktionen sind verzögert. Der Spannungszustand der Haut nimmt ab, die Schleimhäute sind trocken. Die Kinder haben keinen Harn, es kommen keine Tränen, wenn sie weinen. Bei Säuglingen kann eine eingesunkene Fontanelle erkennbar sein.

Maßnahmen

Reagiert das Kind nicht mehr, soll man die Rettung rufen. Solange es erweckbar ist, können Eltern das Kind selbst in die Ambulanz bringen.



Neben Verkehrsunfällen ist für Kinder auch die Ertrinkungsgefahr groß, etwa in Schwimmbecken im Garten.

UNFÄLLE

Unfälle sind die häufigste Todesursache bei Kindern und Jugendlichen. Aufgrund der niedrigen Körperhöhe sind Kinder oft Opfer von Verkehrsunfällen. Viele Schädel-Hirn-Traumen enden tödlich, primär oder sekundär durch eine schwere Hirnschädigung. Neben Verkehrsunfällen ist auch die Ertrinkungsgefahr groß, etwa durch Schwimmbecken im Garten. Eine entsprechende Unfallprävention nimmt daher einen zentralen Stellenwert ein.

INTOXIKATION

Im Falle einer Vergiftung ist die erste Maßnahme, die Vergiftungszentrale in Wien unter +43 1 406 43 43 zu Rate zu ziehen.

Machen Sie folgende Angaben:

WAS?

möglichst genaue Bezeichnung der Substanz bzw. des Produkts (Medikament, Chemikalie, Pflanze, Droge etc.)

WIE VIEL?

möglichst genaue Mengenangabe: Anzahl von Tabletten, Volumenangabe in Schlucken, Löffelgröße

WER?

Alter, Gewicht, Geschlecht und Zustand des Kindes



Im Haushalt lauern vielfältige Vergiftungsgefahren für Kinder.

WANN?

Zeitpunkt des Kontakts

WO?

Ort des Geschehens

WIE?

Verschlucken, Einatmen oder Hautkontakt

WARUM?

unabsichtlich oder absichtlich herbeigeführt

Wenn das Kind erbrechen möchte, dann soll es erbrechen. Das Erbrechen darf aber nicht von medizinischen Laien erzwungen werden, denn bei Verätzungen könnte dadurch die Speiseröhre perforieren. Besser ist, unter klinischen Bedingungen – falls indiziert – etwa Aktivkohle zu verabreichen. Beobachten Sie, wie sich das Kind verhält: Starkes Würgen, Speicheln oder auch Brechreiz sind Alarmsymptome, insbesondere bei blutigen Beimengungen – dann unbedingt die Rettung sofort alarmieren! Proben der eingenommenen Substanzen bzw. Verpackungen, Schachteln oder Flaschen müssen immer mit in die Klinik genommen werden, damit das schädigende Mittel exakt bestimmt werden kann.

„Schmerz ist ein unangenehmes Sinnes- und Gefühlserlebnis, das mit aktueller oder potenzieller Gewebeschädigung verknüpft ist oder mit Begriffen einer solchen Schädigung beschrieben wird.“

Def. IASP (International Association for the Study of Pain)

Das tut weh!

Die beiden
Projektleiterinnen



Silke Schwarz

Pflegemanagement Wels



Irene Rittenschober

Stabsstelle

Pflegedokumentation

Jeder von uns ist immer wieder mit Schmerzen konfrontiert. Und das ist auch gut so: Denn prinzipiell ist diese Empfindung vor allem eines – überlebenswichtig: Sie ist Warnsignal und bewahrt vor Schlimmerem.

In der Regel ist Schmerz die Reaktion auf einen Reiz, ist sowohl örtlich als auch zeitlich begrenzt. Tritt der Schmerz nicht nur akut auf, sondern dauert über längeren Zeitraum an, spricht man von chronischem Schmerz.

Schmerz kann durch geschulte Personen unterschiedlich beobachtet werden: Zum Beispiel das Einnehmen einer Schonhaltung oder Funktionseinschränkungen beim Patienten lassen Rückschlüsse auf sein Schmerzempfinden zu, ebenso wie Äußerungen und Mimik. Aufschlussreich ist auch das Messen anhand von Schmerzskaleten. Im Klinikum setzt man etwa auf den Einsatz des Schmerzschiebers. „Auf einer Skala von null bis zehn inklusive Erläuterungen in fünf verschiedenen Sprachen sowie aussagekräftigen Bildsymbolen

kann der Patient mit dem Schmerzschieber selbst einstellen, wie stark er seinen Schmerz einschätzt“, erklären die beiden Projektleiterinnen Irene Rittenschober und Silke Schwarz aus der Pflegedirektion. „Derzeit befinden wir uns noch in der Pilotphase des Projektes in Kooperation mit den Stationen der Abteilung für Lungenerkrankheiten, der Unfallchirurgie und der Kinder- und Jugendheilkunde“ Ende 2016 wird das Projekt evaluiert und bei positiver Resonanz ein breiterer Einsatz des Schmerzschiebers angedacht.



Lebensqualität bei Dickdarmkrebs

Forschungspreis für Beate Mayrbäurl

Neben der Verleihung des Äskulap-Preises an besonders engagierte und ehrenamtlich tätige Ärzte aus Oberösterreich wurden 2016 auch wieder die besten wissenschaftlichen Publikationen in der klinischen Medizin und der Grundlagenforschung prämiert.



Hans-Christoph Duba (li.), Präsident der Medizinischen Gesellschaft OÖ, Mag. Michaela Keplinger-Mitterlehner, RLB-Generaldirektor-Stellvertreterin und Jury-Mitglied, sowie Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer gratulieren der „Prof. Walter Pilgerstorfer“-Preisträgerin Dr. Beate Mayrbäurl, MSc (2.v.li.).

Rund 500 interessierte Gäste verfolgten im Rahmen des Gesundheitstages in der Raiffeisenlandesbank in Linz, wie die Medizinische Gesellschaft die "Prof. Walter Pilgerstorfer"-Preise erstmals an gleich drei medizinische Forschungsprojekte vergab. Gewinner der jeweils mit 2.000 Euro dotierten Preise sind 2016 Beate Mayrbäurl (Klinikum Wels-Grieskirchen) mit ihrer Arbeit zum Thema Lebensqualität von Patienten mit fortgeschrittenem Dickdarmkrebs, Hermann Blessberger (Kepler



Universitätsklinikum) im Bereich Herzchirurgie und Irene Tiemann-Boege (Kepler Universitätsklinikum) mit einer Publikation über Erbgut-Veränderungen. „Das Klinikum Wels-Grieskirchen gratuliert der Preisträgerin Dr. Beate Mayrbäurl sehr herzlich – mit Ihrer Publikation trägt Sie einen wesentlichen Teil zur Erforschung der Lebensqualität von Menschen mit Dickdarmkrebs bei“, gratuliert Klemens Trieb, Ärztlicher Direktor am Klinikum Wels-Grieskirchen, der Preisträgerin.

Bernhard-Glawogger-Förderpreis der AHOP

1. Preis an Stationsleitung Onkologie

In der Kategorie „Pflegepraxis und Organisationsentwicklung“ gewinnt Karin Gumpoltsberger den mit 1.000 Euro dotierten Förderpreis der Arbeitsgemeinschaft hämatologischer und onkologischer Pflegepersonen in Österreich (AHOP).



Preisträgerin Karin Gumpoltsberger, Stationsleiterin der Onkologischen Tagesklinik, und Pflegedirektorin Mag. Andrea Voraberger

Im Rahmen der Weiterbildung für basales und mittleres Management erstellte sie einen „Leitfaden zur Verabreichung von Zytostatika durch diplomierte Pflegepersonen“. Ausgangspunkt für die umfassende Projektarbeit war die Übernahme der Zytostatikaverabreichung durch diplomiertes Pflegepersonal im November 2013. Pflegedirektorin Andrea Voraberger ist stolz auf die Auszeichnung: „Das Schulungskonzept vermittelt fachliche Inhalte sowie praktische Fertigkeiten im Umgang mit Zytostatika und trägt einen wesentlichen Beitrag zur Qualitätssicherung bei.“ Die Klinikumleitung gratuliert der Preisträgerin sehr herzlich!

PROFESSIONELLE EINARBEITUNG NEUER MITARBEITER

Durch die Überprüfung der erworbenen Kompetenzen als Outcome des Schulungskonzeptes und ein klar strukturiertes Mentoring werden neue Mitarbeiter professionell eingearbeitet. „Nur nach positiv absolvierter Einschulungsphase entsprechend dem Schulungskonzept ist die diplomierte Pflegeperson berechtigt, die Zytostatika zu verabreichen“, erklärt Preisträgerin Gumpoltsberger. Aufgrund der ausgezeichneten Anwendbarkeit des Konzeptes wurde dieses bereits für andere onkologische Bereiche des Klinikums, wie das Brustgesundheitszentrum, die Gynäkologie und die Lungenabteilung, angepasst.

Eye Camp Nigeria 2016

Schön, Sie zu sehen!

Mach mit!

Kennen Sie Kollegen, die sich neben ihrem Beruf ebenfalls sozial engagieren? Wir freuen uns über jeden Tipp! E-Mail an wassistlos@klinikum-wegr.at.



Das vom Verein „Sehen ohne Grenzen“ initiierte Eye Camp fand zu seinem vierzigsten Jubiläum erstmals in Nigeria statt.



Univ.-Prof. Dr. Christoph Faschinger von der Augenklinik Graz ist Gründer des Vereins „Sehen ohne Grenzen“. Gemeinsam mit seiner Tochter operierte er Anfang Februar in Nigeria 139 Katarakte in fünf Tagen, jeweils zwölf Stunden am Stück.

Die Katarakt bezeichnet die Trübung der Augenlinse. Die meisten Fälle des grauen Stars treten im höheren Alter auf. Mit dem Verein „Sehen ohne Grenzen“ reist Sanda Bilic, Bereichsleiterin Augenambulanz, Augen-OP und Augentagesklinik am Klinikum Wels-Grieskirchen, nach Nigeria, um Patienten ihr ungetrübtes Sehvermögen zurückzugeben.

Der graue Star kommt in Entwicklungsländern häufiger vor als in der westlichen Welt und stellt die Hauptursache des Erblindens dar. Die Ursachen dafür sind mannigfaltig, wie etwa Rötelninfektionen der Mutter während der Schwangerschaft, Mangelernährung und erhöhte UV-Strahlung. „Die anfangs klare Linse im Auge trübt sich im Laufe des natürlichen Alterungsprozesses“, beschreibt Sanda Bilic, was im Zuge einer Katarakt-Erkrankung passiert. „Mit der Zeit sieht man nur noch

wie durch einen Schleier. Da das Licht nicht mehr richtig gebrochen wird, nimmt die Blendungsempfindlichkeit zu. Im Laufe der Zeit unterscheidet man nur noch zwischen hell und dunkel.“ Der Erkrankung kann ausschließlich operativ entgegengewirkt werden: „Mit den nötigen Voraussetzungen ist der Eingriff sehr effizient in relativ kurzer Zeit durchzuführen – er dauert ca. eine Viertelstunde.“ In Entwicklungsländern haben nicht viele Patienten die Möglichkeit, eine Katarakt-OP durchführen zu lassen.



DGKS Sanda Bilic, MBA, Bereichsleiterin Augenambulanz, Augen-OP und Augentagesklinik am Klinikum Wels-Grieskirchen, begleitet das Eye-Camp-Team nach Nigeria.

ANGST IM GEPÄCK

In der nigerianischen Stadt Ihitte, ungefähr 200 km nordöstlich von Port Harcourt, ist die Situation nicht anders. Die Wahl der Destination des Eye Camps des Vereins „Sehen ohne Grenzen“ ist deshalb zum vierzigsten Jubiläum auf das Madonna Austrian Hospital Ihitte gefallen. Nach umfangreichen Vorbereitungsmaßnahmen und dem Transport des benötigten Equipments reist das neunköpfige Team nach Nigeria. „Nach der obligatorischen Gelbfieberüberprüfung wurden wir für die gesamte Aufenthaltszeit von bewaffneten Polizisten begleitet“, erzählt Bilic. Eine sinnvolle Vorsichtsmaßnahme, wie Anschläge am Vortag im Norden die akute Terrorgefahr aufzeigen. Entführungen und Verschleppungen, auch von Ärzteteams, sind jederzeit möglich. „Mit dieser Deutlichkeit habe ich nicht gerechnet“, gesteht sie. Auch das Risiko, an Malaria, Dengue-Fieber, HIV, Hepatitis oder TBC zu erkranken, ist allgegenwärtig.

ES GEHT LOS

Am ersten Nachmittag erfolgen die Adaption aller Räumlichkeiten im Madonna Austrian Hospital und der Aufbau der Gerätschaften, wie Mikroskope, Spallampen, Autoklaven, und diverser ophthalmologischer Messge-

räte, die zur Berechnung der Intraokularlinse dienen. Ab dann werden täglich von halb acht in der Früh bis 19:30 Uhr durchgehend Voruntersuchungen, Operationen und Visiten vorgenommen. Die geschulten Blicke von Michael Kern, Facharzt für Augenheilkunde und Optometrie aus Leoben, und Sanda Bilic prüfen, ob die Patienten eventuell unter einer anderen Grunderkrankung, wie dem grünen Star, und zusätzlich an einer Katarakt leiden. Bei vielen Patienten werden starke Linsentrübungen vorgefunden. Das Chirurgenteam führt in Summe 139 Staroperationen in fünf Tagen durch, jeweils zwölf Stunden am Stück. Die einhellige Freude der Patienten: „Schön, Sie zu sehen!“

DIE EINFACHHEIT DER DINGE

„Es war eine Ehre, als neues Mitglied in einem etablierten Team mit dabei zu sein“, sagt Bilic. Warum hat das Eye Camp Nigeria so gut funktioniert? „Weil wir alle das gleiche Ziel hatten und jeder Teilnehmer Profi auf seinem Gebiet ist.“ Deshalb war jeder Handgriff automatisiert und das Zusammenspiel klappte somit perfekt. Sanda Bilic war zum ersten Mal in Schwarzafrika. „Die Lebensbedingungen hier sind wie bei uns vor einhundert Jahren. Das muss man sehen: Das ist real!“ Bilics Resümee: „Ich bin wieder geerdet durch die Einfachheit der Dinge.“

Kolumne



Sr. Gabriele Schachinger
Provinzoberin
Kreuzschwestern Europa Mitte

Wieder neue Wege gehen

In den letzten Jahren wurden wir als Ordensgemeinschaft stark mit unserer Zukunft konfrontiert. Die Frage, wie ein möglicher Weg aussehen könnte, damit auch der Bestand unserer Werke gesichert werden kann, drängte sich uns unwillkürlich auf. Unsere Ordensgründer P. Theodosius Florentini und Mutter Maria Theresia Scherer haben uns ermutigt, den Schritt zu wagen und weiterhin neue Wege zu gehen. Sie haben schon vor mehr als 150 Jahren Voraussetzungen geschaffen, um Frauen, Armen, Kranken, Fabrikarbeitern usw. ein selbstbestimmtes und selbstwirksames Leben zu ermöglichen. Das sehen wir Kreuzschwestern auch heute noch als einen wichtigen Auftrag für uns. Selbstbestimmt handle ich, wenn ich mich von meiner Intuition und von der in mir wohnenden Liebe leiten lasse. Daraus ergreife ich Eigeninitiativen und engagiere mich über meine berufliche Arbeitszeit hinaus, so wie wir am Beispiel von Sanda Bilic sehen. Dies unterstützt unser Anliegen und unseren Auftrag, dass wir mehr Liebe in die Welt bringen.

Sr. Gabriele Schachinger
Provinzoberin
Kreuzschwestern Europa Mitte

Gesichert und weiterentwickelt:

Qualität im Krankenhaus

Wir sind ein bedeutender Anbieter von umfassender medizinischer Versorgung – mit hoher Qualität und Transparenz der Leistungen – ausgehend von diesem Leitsatz wurde auf Basis des Bundes- und Landeszielsteuerungsvertrages die Qualitäts- und Risikomanagementstrategie (QRM-Strategie) des Klinikum Wels-Grieskirchen entwickelt.



„Es ist wirksam, Dinge, die auffallen, konsequent festzuhalten: Das hilft, Schwachstellen aufzudecken und Stärken weiterzuentwickeln.“

Dr. Harald Eder, Leiter Organisationsentwicklung, Qualitätsmanagement und IT

Die Strategie legt fest, wie die Qualität im Klinikum gesichert und weiterentwickelt werden soll. Sie definiert, die relevanten strategischen Schwerpunkte, die Kategorien der Qualitätsarbeit, Verantwortlichkeiten, Qualitätsinstrumente und QRM-Ziele.

NEU AM KLINIKUM

Aktuell hat sich die Qualitätssicherungskommission am Klinikum mit überarbeiteter Geschäftsordnung mit Mitgliedern aus den unterschiedlichsten Berufsgruppen neu zusammengesetzt und auf eine solide Basis gestellt. Zu ihren Aufgaben zählt es, Qualitätssicherungsmaßnahmen zu initiieren, zu koordinieren, zu unterstützen sowie deren Umsetzung zu fördern und die Klinikum-Führung über alle dafür erforderlichen Maßnahmen zu beraten.

PATIENTENSICHERHEIT IM FOKUS

Die Patientensicherheit wird im Klinikum Wels-Grieskirchen durch die Abteilung für Organisationsentwicklung, Qualitätsmanagement und IT sichergestellt. Seit 2016 ist ein flächendeckendes, standardisiertes Fehlermelde- und Lernsystem im Einsatz: Das CIRS-Portal (Critical Incident Reporting System) dient als Berichtssystem für kritische Ereignisse und damit als zusätzliches Instrument zur Verbesserung der Patientensicherheit. Es ermöglicht Mitarbeitern, Beinahe-Fehler und Fehler, die sie in ihrem Arbeitsumfeld beobachten, anonym zu melden, eine Risikoeinstu-

fung vorzunehmen und gegebenenfalls Ursachen und Verbesserungsvorschläge zu nennen. Sämtliche Fehlermeldungen, die im Qualitätsmanagement eintreffen – sei es über CIRS, persönlich oder per E-Mail – werden durch eine Drei-Personen-Gruppe sorgfältig geprüft und in der Qualitätssicherungskommission weiterbearbeitet. Auf diese Weise kann im Klinikum Wels-Grieskirchen maximale Patientensicherheit sichergestellt werden.

PATIENTENBEFRAGUNG

Auch die Patientenorientierung ist ein wichtiger Bestandteil des Qualitätsmanagements am Klinikum Wels-Grieskirchen. Die Erfassung und Bearbeitung von Beschwerden und Feedback werden durch eine eigene Informations- und Beschwerdestelle im Klinikum gewährleistet, die Patientenzufriedenheit durch eine kontinuierliche Befragung erhoben – aus den erhobenen Daten werden im Sinne einer fortlaufenden Verbesserung geeignete Maßnahmen abgeleitet.

EXTERNE QUALITÄTSSICHERUNG

Im Sinne der externen Qualitätssicherung legt das Klinikum Wels-Grieskirchen einen Schwerpunkt auf die Zertifizierung von Spezialzentren. Nach der Zertifizierung des Inkontinenz- und Beckenbodenzentrums sowie des Brustgesundheitszentrums steht die Zertifizierung des Endoprothetikzentrums (EPZ) nach EndoCert auf dem Plan. So kann das hohe Maß an Spezialisierung, Kompetenz und Erfahrung in der qualitativ hochwertigen Implantation von Kunstgelenken durch die Orthopädische Chirurgie am Klinikum noch besser deutlich gemacht werden. Weitere Zertifizierungen sind für das Adipositaszentrum, das Endometriosezentrum und das Hörzentrum in Vorbereitung.

Erste Löschversuche werden durch die Klinikum-Brandschutzgruppe mit der passenden Schutzausrüstung übernommen.



Wird im Klinikum großgeschrieben:

Sicherheit

Für das richtige Verhalten in einer Krisensituation sind im Katastrophenplan zahlreiche Regelungen vorgesehen. Um aber auch die Theorie in die Praxis umzusetzen, wurde in Zusammenarbeit mit der Freiwilligen Feuerwehr Wels eine groß angelegte Übung am Hubschrauberlandeplatz des Klinikums durchgeführt.

Insgesamt waren acht Fahrzeuge von der Feuerwehr Wels und ca. hundert Personen mit eingebunden“, erklärt Harald Holzmann, Technischer Sicherheitsbeauftragter am Klinikum Wels-Grieskirchen. „Übungsannahme war ein technischer Defekt eines Rettungshubschraubers, der in weiterer Folge zu einem Brand führte.“

Ziel der Übung war nicht nur die Brandbekämpfung, sondern auch die Rettung von Personen aus dem darunterliegenden verrauchten Speisesaal und Schützen der medizinischen Gaszentrale durch ein Hydroschild.

Oberste Prämisse bildete die Zusammenarbeit und Koordination der Brandschutzgruppe des Klinikums und der freiwilligen Feuerwehr Wels. Auch die geistlichen Schwestern, welche rund um die Uhr den Schlüsseldienst gewährleisten und somit einen wichtigen Teil der Brandschutz-

gruppe bilden, wurden in die Übung mit eingebunden. Eines der wichtigsten Szenarien war die Bildung einer Krankenhauseinsatzleitung nach den Vorgaben im Katastrophenplan. Die Leitung wurde von Klinikum-Geschäftsführer Dietbert Timmerer und dem Ärztlichen Leiter Klemens Trieb wahrgenommen – und mit großem Interesse umgesetzt. „Unsere Hauptaufgaben waren dabei vor allem, eine Kommunikation zwischen den Einsatzleitungen der Feuerwehr und des Klinikums aufzubauen und auftretende Probleme mit Hilfe des erweiterten Krisenstabes zu lösen“, beschreibt Timmerer seinen Arbeitseinsatz im Rahmen der Brandschutzübung. Schwerpunktmäßig wurde auch die Aufrechterhaltung der Funktionen der Infrastruktur, wie Lüftung, Kühlung, Medizinische Gasversorgung, Spannungsversorgung etc., unter Kontrolle gehalten.



Übungsannahme war ein technischer Defekt eines Rettungshubschraubers, der in weiterer Folge zu einem Brand am Heliport führte.



Sr. Agnes sowie die beiden Einsatzleiter, Ärztlicher Direktor Prim. Univ.-Prof. Dr. Klemens Trieb und Klinikum-Geschäftsführer Mag. Dietbert Timmerer, beim Lokalaugenschein



Mag. Kathrin Roithmayer, Arbeitspsychologin am Klinikum Wels-Grieskirchen, unterstützt die zukünftigen Nichtraucher durch Mentaltraining.

Stop Smoking, Start Living

An den Folgen des Rauchens sterben weltweit jährlich etwa sechs Millionen Menschen – darunter 500.000 Passivraucher. Zum Weltnichtrauchertag stellte das Klinikum seinen Mitarbeitern Angebote zur Unterstützung beim Rauchstopp vor: „Endlich-Nichtraucher“ mit Allen Carr's Easyway und „Rauchfrei durch Mentaltraining“ mit Kathrin Roithmayer. Die Kosten für die Kurse werden vom Dienstgeber getragen.

Begleitung ist wichtig

Kathrin Roithmayer, Arbeitspsychologin am Klinikum, weiß, dass professionelle psychologische Begleitung Menschen dabei positiv unterstützt – durch Motivation und mentales Training. „Einen Monat muss man durchhalten, dann sind die Entzugserscheinungen weg“, erklärt sie. Große Herausforderung und bedeutender Erfolgsfaktor sind das Durchbrechen von Gewohnheiten, wie die Zigarette nach dem Essen. Oft hilft schon: „Ein Post-it mit der Notiz ‚Kaugummi statt Zigarette‘ am Schreibtisch!“ Viele schrecken vor dem Rauchstopp zurück, weil sie Angst haben, zuzunehmen. Auch hier hilft Mentaltraining: „Wenn ich mir ein Ziel setze und visualisiere, dass ich in eine sportliche, gesunde Zukunft gehe, in der ich mich aktiver und stärker fühlen werde, kann ich diese Hemmschwelle einfacher überwinden“, gibt Roithmayer auch der letzten Ausrede keine Chance.

Infos zu Angeboten und Anmeldung auf Seite 39!



Mag. Julia Stierberger, Leiterin Personalmanagement, Klinikum Wels-Grieskirchen

Staatspreis an Klinikum

Der zweite Platz des vom Bundesministeriums verliehenen Staatspreises „Unternehmen für Familien“ ging in der Kategorie Non-Profit-Unternehmen/ Institution an das Klinikum Wels-Grieskirchen – für seine familienfreundlichen Maßnahmen.

Beurteilungskriterien waren dabei etwa Flexibilität von Arbeitszeit, Wiedereinstiegsquote nach der Karenz, Kinderbetreuungs- und Gleichstellungsmaßnahmen sowie Weiterbildungsmöglichkeiten. Klinikum-Mitarbeiter profitieren seit mehr als zwanzig Jahren von Betriebskindergarten und Krabbelstuben an beiden Standorten. „Heuer können wir auch eine Sommerkinderbetreuung für Kindergarten- und Volksschulkinder anbieten“, freut sich Julia Stierberger, Leiterin des Personalmanagements.

Zu den etablierten Rahmenbedingungen wurden im vergangenen Jahr weitere Projekte initiiert. „Diese reichen von der Einrichtung einer zentralen Informationsstelle für Themen der Vereinbarkeit von Beruf und Familie über eine Optimierung des Karenzmanagements bis hin zu einer Ausweitung der Kinderbetreuungsangebote“, erklärt sie. Diese Maßnahmen sind Teil des Audits „berufundfamilie für Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen“, für welches dem Klinikum 2016 das Grundzertifikat erteilt wurde.



Die Pionier-Gruppe 1 kam zum zweiten Mal der Einladung nach und entwickelte sich zu einem wahren Thinktank.

Die Führungswelt geht weiter

Sr. Franziska Buttinger und Andrea Voraberger konnten bereits das 164. Zertifikat im Rahmen des Abschlussmoduls der Gruppe 13 überreichen. In der finalen Runde stellten die Teilnehmer unter Beweis, dass die insgesamt vier Module nicht nur die Gruppe selbst zu einem festen Netzwerk verwoben, sondern auch die Sichtweise auf Kooperation und Organisationserfordernisse signifikant erweitert haben. Einig waren sich die Teilnehmer darüber, dass sie weitermachen wollen: Sie möchten das Wissen um Führung in genau diesem Setting weiterentwickeln.

Da kommt die Einladung der Klinikum-Leitung zu den jährlichen Follow-up-Tagen genau richtig: Die Entwicklung der Führungskultur im Klinikum ist ein kontinuierliches life@work-Projekt, das durch das Tun in der täglichen Führungsarbeit und auch vor allem durch die Führungswelt-Gruppen lebt. Die gemeinsame Diskussion unterschiedlicher Sichtweisen und Erfahrungen, die angeleitete Bearbeitung von Fragestellungen und Problemen aus dem Alltag und die Inputs der Trainer sind ein wichtiger Baustein geworden. Nicht zu unterschätzen ist der Nutzen, der durch die intensive Vernetzung der Führungskräfte entstanden ist – und weiter wachsen soll.



1



2



3



4



5

1: Von Kamerafrau Gabi Hanke gut ins Bild gesetzt – Univ.-Doz. Dr. Thomas Kühr, PMPH

2+6: Stehen den Journalisten vor der Kamera Rede und Antwort: Prim. Dr. Walter Schauer, PMPH, und Prim. Priv.-Doz. Dr. Raffi Topakian

3+4: Verstehen ihr Handwerk und geben wertvolle Einblicke in die Arbeit eines Journalisten: Medienprofis Dr. Mathilde Schwabeneder und Dr. Bernhard Hain

5: Unter den prüfenden Blicken von Medienprofis und Kollegen – realistisches Training im Umgang mit Journalisten, auch in Krisensituationen



6

Mediziner wortgewandt

Übung macht den

Meister



Unter der kompetenten Anleitung von ORF-Reporterin und Auslandskorrespondentin Dr. Mathilde Schwabeneder und Wissenschaftsjournalist Dr. Bernhard Hain als Coaches konnten die Spitzenmediziner des Klinikums den Umgang mit Medienvertretern trainieren – mit dabei auch Kamerafrau Gabriele Hanke, um den Workshop entsprechend ins Bild zu setzen und zu dokumentieren.

KOMPLEXE THEMEN AUF DEN PUNKT GEBRACHT

Um den Nutzen für alle Teilnehmer möglichst groß zu gestalten, brachte jeder ein spannendes Thema aus der eigenen Abteilung mit und kann somit gleich in medias res eintauchen. Nach einer theoretischen Einführung lagen die Schwerpunkte des Trainings in konkreten Interviewsituationen, Übungen zur Aufbereitung von komplexen Zusammenhängen und vor allem: Praxis vor Mikrofon und Kamera.

Wie schafft man es, in Interviews kompetent, authentisch und sympathisch zu wirken? Prim. Dr. Werner Saxinger, MSc, weiß, wie!

Spezielle Ausbildung für Allgemeinmedizin

med congress

Für Ärzte in Ausbildung zum Allgemeinmediziner gibt es am Klinikum Wels-Grieskirchen seit Juni ein eigenes Ausbildungsformat: Unter der Leitung von Ausbildungs Koordinator Friedrich Prischl konzipieren Ärztliche Direktion und Turnusärzte-Vertreterinnen die Veranstaltungsreihe med congress, welche bereits für rund 40 Teilnehmer gestartet wurde.

Als regionales Versorgungszentrum und größtes Ordensspital Österreichs ist das Klinikum Wels-Grieskirchen nicht nur Vorreiter in der Gesundheitsversorgung Oberösterreichs, sondern setzt auch Schwerpunkte für eine qualifizierte, praxisnahe Ausbildung für die Ärzte von morgen. Im An-

schluss an die Basisausbildung „med basic“ ist nun auch ein besonderes Angebot für den Bereich der Allgemeinmedizin geschaffen.

PERSÖNLICHER ERFAHRUNGS- UND WISSENSAUSTAUCH

Einmal pro Quartal findet für Ärzte in Ausbildung zur Allgemeinmedizin ein „med congress“ statt. Primäres Ziel der Veranstaltungsreihe ist, voneinander zu lernen und durch Praxiserfahrungen den Übergang vom vermittelten Wissen zum Selbsterwerb von Wissen zu meistern. Die Fallpräsentationen und kurzen Übersichten der Jungärzte tragen dazu wesentlich bei. Erfahrene Spezialisten des Klinikums bringen ihre Expertise ein und stehen für Fragen zur Verfügung. Somit ist die med-congress-Reihe auch eine ideale Prüfungsvorbereitung.

Turnusärzte des Klinikum Wels-Grieskirchen schildern ihre Eindrücke vom ersten med congress



Dr. Teresa Heitzeneder

„Die Vorträge wurden sehr praxisorientiert gehalten – vom Erstkontakt bis zur Diagnose und Therapie, auch mit ganz alltäglichen Stolpersteinen zwischendrin. Da die Vorträge VON Kollegen, die man aus dem Alltag kennt, FÜR Kollegen gehalten wurden, waren sie auf Augenhöhe. Die anschließende Fachinformation durch die jeweiligen Oberärzte hat uns die Möglichkeit gegeben, Fragen zu stellen, für die in der klinischen Routine oft nicht Zeit ist.“



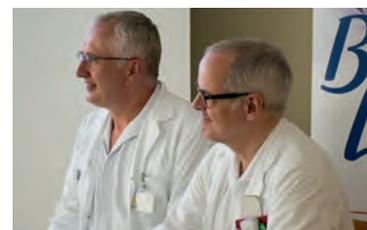
Dr. Johanna Maria Zellinger

„Sehr interessant fand ich, dass Beispiele aus dem Berufsalltag präsentiert wurden. Die praxisnahen Fallpräsentationen waren lehrreich und wurden mittels vertiefter Aufarbeitung der Themen durch Vorträge der Fachärzte und anschließende gemeinsame Diskussion gut ergänzt. Insgesamt würde ich die erste med-congress-Veranstaltung als sehr gelungen bezeichnen.“



Dr. Johann Mandl

„Die Fortbildungsveranstaltung, in der Turnusärzte Patientenfälle aus dem Arbeitsalltag präsentieren und ein Facharzt eine zu Krankheit und Therapie passende Präsentation hält, ist auch für die Zuhörer lehrreich, für den Berufsalltag eines Allgemeinmediziners relevant und genau auf dem richtigen Niveau gehalten. Die Veranstaltung unterstreicht für mich das aktive Bestreben des Klinikums, die Ausbildung zum Allgemeinmediziner konstant zu verbessern.“



Dr. Lucas Scagnetti

KLINIKUM: Was schätzen Sie an der Ausbildung für Allgemeinmedizin im Klinikum?

Lucas Scagnetti: Mir gefällt einerseits, dass, bedingt durch die Größe des Hauses, ein breit gefächertes Angebot an Abteilungen vorhanden ist und man dadurch einen guten Überblick über sämtliche Fachrichtungen bekommt. Andererseits halte ich das Schnuppern in der Akutversorgung für eine gute Gelegenheit, um einen Überblick zu bekommen, mit welchen Problemen man in einer Praxis selbst konfrontiert werden könnte. Als sehr wertvoll stuft ich auch die internen Fortbildungen jeder Abteilung ein und dass zusätzlich dazu übergreifende Fortbildungen, wie etwa der med congress, organisiert werden.

Was hat Ihnen beim ersten med congress besonders gefallen?

Durch den Vorsitz jeweils eines Arztes in Ausbildung und eines Facharztes erhielt die Veranstaltung einen äußerst professionellen Charakter. Zusätzlich darf ich die

Referenten loben, da jeder Vortrag qualitativ sehr hochwertig war. Die Fallpräsentationen, welche anschließend von Fachvorträgen zum Thema ergänzt wurden, waren sehr aufschlussreich. Buffet und Come-together rundeten die gelungene Organisation noch ab.

Ist ein derartiges Ausbildungsmodul sinnvoll – und wenn ja, warum?

Ja, meiner Meinung nach ist es sinnvoll, da man durch die Präsentationen Ausbildung aktiv mitgestalten kann und es zudem eine gute Übung ist, um die eigenen Fähigkeiten für externe Vorträge zu verbessern. Weiters finde ich derartige Veranstaltungen im Haus für die Ausbildung für Allgemeinmedizin sinnvoll, da es den Stellenwert der Ausbildung hebt und die Wichtigkeit des Allgemeinmediziners unterstreicht.

Was war dafür ausschlaggebend, dass Sie sich für die Allgemeinmedizin entscheiden haben?

Zunächst wollte ich mir einen Überblick über die verschiedenen Fächer verschaffen. Ich wusste nämlich zu Beginn meiner Ausbildung noch nicht ganz genau, in welche Richtung ich gehen will. Ein Ius Practicandi eröffnet natürlich viele weitere Möglichkeiten für die weitere Karriere und ermöglicht eine gewisse Flexibilität in der weiteren Laufbahn.

Weitere Termine 2016

21. September, 12:00 Uhr:
med congress II

23. November, 12:00 Uhr:
med congress III

Optionale Fortbildung:
Praxismodul „med training“:

10. Oktober, 16:00 – 19:00 Uhr:
Thoraxröntgen – eine Orientierungsmöglichkeit für den Nachtdienst

19. Oktober, 15:00 – 18:15 Uhr:
Modernes Wundmanagement

17. November, 15:30 – 17:30 Uhr:
Chirurgische Nahttechniken

Details dazu finden Sie im [Veranstaltungskalender](#), sichern Sie sich Ihren Platz:
office@akademiewels.at



Sr. Margareta von der Seelsorge beim Radcheck



Mag. Elisabeth Leeb, BA von der Klinischen Sozialarbeit (derzeit in Karenz)



Sabine Gausch, DGKS Ulrike Hoffmann und Alma Bacinovic (Augenheilkunde und Optometrie)



Sicher unterwegs – mit den Klinikum-RZA-Warnwesten, v. l. n. r.: Mag. Manfred Rogner, (Controlling), Mag. Dr. Silvia Hetz, aHPH, (Apotheke) und Viktor Scheuringer (Anästhesie/Aufwachstation)



DGKS Hannelore Peham-Klaner (Entlassungsmanagement), Hans-Jürgen Thanner, MSc (Instandhaltung) und Kurt Vormayr (Technik)



Georg Berndorfer (GF 4 sports), OA Dr. Florian Wimmer, MSc (Anästhesiologie und Intensivmedizin I) und Franz Haider (Tischlerei)

Radelt zur Arbeit – Auftakt 2016

Man muss das Rad nicht neu erfinden

... aber der Wille, erreichte Ergebnisse zu übertreffen, liegt in der Natur des Menschen. Deshalb radeln die Klinikum-Mitarbeiter auch 2016 äußerst ambitioniert in die Arbeit.

Im Vorjahr haben ca. 250 Teilnehmer mit 140.000 gemeinsam gefahrenen Kilometern theoretisch viermal den Erdball umrundet. „Nach dem Erfolg von 2015 legen wir heuer den Schwerpunkt auf die Sicherheit beim Radfahren. Jeder Teilnehmer bekommt eine Sicherheitsweste, um im Straßenverkehr besser gesehen zu werden“, erklärt Florian Wimmer, Oberarzt für Anästhesiologie und Intensivmedizin. Als begeisterter Radfahrer hat er mit seinen Kollegen Franz Scherzer, Viktor Scheuringer und Oliver Thiem vor zwei Jahren die Initiative ans Klinikum gebracht. „Für uns zählt, dass Mitarbeiter, die in der Nähe des Arbeitsplatzes wohnen, trotzdem regelmäßig mit dem Rad zur Arbeit fahren.“ Die gesundheitlichen Benefits des Radfahrens sind mehr als überzeugend: Ob Übergewicht, Herzerkrankungen oder Diabetes mellitus – regelmäßige Bewegung reduziert das Risiko für Erwachsene deutlich!



Mit 2.545 Meldungen – darunter auch rund 360 Kreuzschwester-Mitarbeiter – gab es 2015 einen neuerlichen Teilnehmerrekord.

Rekordverdächtig Business Run 2016

Bei der mittlerweile siebten Auflage des Welser Business Run gaben heuer die Damen den Ton an – immerhin rund 42 Prozent der Läufer waren weiblich. Viele von ihnen stammten aus dem Team der Kreuzschwestern Europa Mitte, welches vor dem Magistrat Wels und der TGW mit insgesamt 363 Teilnehmern den ersten Platz in der Firmenwertung belegte. Auch der Hauptpreis, ein Renault Clio, ging an eine Läuferin der Kreuzschwestern.



Klinikum-Geschäftsführer Mag. Dietbert Timmerer gratuliert Prim. Dr. Andreas Kirchgatterer, MSc, der mit den „hotdocs“ Dr. Anna Przybilla (Innere Medizin V) und OA Dr. Horst Berger (Dermatologie) die Mixed-Wertung gewann.



Oben: Am Siegespodest rechts – Maria Sommer und die Kampfkatzen

Rechts: Maria Sommer und die Kampfkatzen siegen in ihrer Klasse beim 24-Stunden-Radmarathon in Grieskirchen



Sieg 24-h-Radmarathon

Rund 1.150 Radsportler nahmen heuer am 24-Stunden-Radmarathon Grieskirchen teil. Darunter auch Maria Sommer (42) aus Krenglbach, Rezeptionistin am Empfang des Grieskirchner Klinikum-Standorts. Im Viererteam der Kampfkatzen konnten sie und ihre Mitstreiterinnen den Sieg in ihrer Klasse verbuchen.

KLINIKUM: Wie sind Sie zum Radsport gekommen – was ist für Sie das Schöne daran?

Maria Sommer: Zum Radsport bin ich über das Mountainbiken mit Freunden gekommen. Wir haben einen Radtreff ins Leben gerufen, der jeden Mittwoch bei jedem Wetter ausfährt. Das Schöne ist für mich die Bewegung in der freien Natur, man kann die Gegend erkunden, sich richtig auspowern und lernt sich selbst und seinen Körper besser kennen.

Wie ist der 24-Stunden-Radmarathon von Grieskirchen abgelaufen?

Wir sind bei brütender Hitze in einem Viererdamenteam gefahren, die Strecke führte über einen Rundkurs von 21,5 Kilometern. Insgesamt radelten wir 731 Kilometer und 6.000 Höhenmeter über die vierundzwanzig Stunden. Trotz eines technischen Defektes, der uns fünfzehn Minuten kostete, konnten wir uns den Sieg sichern.

Haben Sie sich bereits neue Ziele gesteckt?

Da ich in letzter Zeit fast ausschließlich auf dem Rennrad trainieren musste, freue ich mich jetzt wieder aufs Mountainbiken, auf die Berge und die urigen Hütten. Für nächstes Jahr fasse ich zwei Events ins Auge, den Mondseemarathon und als Highlight wieder den 24-Stunden-Marathon – so eine Veranstaltung kann man nicht auslassen!



Oben: Vom Wasser zurück aufs Land: Przybilla auf dem Weg zum EM-Titel

Unten: Europameisterin im Triathlon: Turnusärztin Dr. Anna Przybilla



Anna Przybilla, Turnusärztin Europameisterin im Triathlon

2016 wird die 27-jährige Anna Przybilla überlegen Europameisterin – in ihrem erst fünften Triathlon. Über die Sprintdistanz lässt sie die Konkurrenz in ihrer Altersklasse über drei Minuten hinter sich.

750 Meter Schwimmen, 20 Kilometer Radfahren und fünf Kilometer Laufen legt sie mit der absoluten Bestzeit von 1:08:52 Stunden zurück. Das Ergebnis lässt auf hartes Training schließen. „Seit 2015 trainiere ich nach einem speziellen Plan, zwei bis drei Einheiten am Tag – vier bis fünfmal pro Woche Schwimmtraining, drei bis vier Mal Rad- sowie Lauftraining, außerdem Kombinations-, Kraft- und Stabilitätstraining.“

EINS UND ZWEI MACHT DREI

Was zuerst nur Ausgleich zum Studium war, wird zur Leidenschaft. Vor vier Jahren muss Przybilla nach einem Unterschenkelbruch vom Laufen auf andere Sportarten umsatteln und kommt so zum Schwimm- und Radsport. „Seit gut einem Jahr kann ich wieder laufen, es ist also naheliegend, alle drei Sportarten zu kombinieren.“ Ein voller Erfolg, denn schon beim ersten Triathlon landet sie auf Platz eins und qualifiziert sich in Folge für die EM.

SPORTLICHE ÄRZTIN

Seit November 2015 ist Przybilla als Turnusärztin am Klinikum Wels-Grieskirchen, derzeit am Standort Grieskirchen in der Abteilung für Innere Medizin V. Ihr besonderes Interesse gilt der Orthopädie und Unfallchirurgie. „Nicht zuletzt aufgrund der vielen Sportverletzungen, die ich bei den Sportkollegen und auch selbst bei mir immer wieder erlebe“, erklärt sie.

Wertvolles aus der Nuss

Herbstliche Gemüse

Vielseitiges Geschmackswunder, köstlicher Energiespender und wertvoll gegen Stress – vor allem in der kühleren Jahreszeit spielen Nüsse eine große Rolle auf unserem Speiseplan. Die kleinen Kraftpakete finden sich in zahlreichen Backwaren wieder, sind aber generell sehr vielseitig einsetzbar, wie uns die Welser Küchenchefs Michael Cervek und Christoph Mayerhofer zeigen:



Walnussbrötchen (12 Brötchen)

200 g Walnuskerne, 1 Bund Thymian (frisch),
500 g Weizenvollkornmehl (fein gemahlen Type 1050)
1 Würfel Hefe (42 g),
1 TL Honig,
2 EL Walnussöl,
1 Prise Vollmeersalz,
1 Ei

Zwölf schöne Nushälften beiseitelegen, den Rest mahlen, Thymianblätter von den Stielen zupfen. Mehl in eine Schüssel geben, zerbröckelte Hefe und Honig in 300 cl lauwarmem Wasser auflösen und in eine Mehlmulde gießen. Gemahlene Nüsse, Öl und Salz an den Mehlrand geben. Von der Mitte aus zu einem Teig verarbeiten. Der Teig klebt anfangs, das Mehl quillt später aus. Teigkugel zugedeckt gehenlassen, bis sie doppelt so groß ist. Kurz durchkneten, eine Rolle formen. In 12 Stücke schneiden, jedes Stück auf die Schnittfläche legen und die Oberfläche mit dem Messer tief einkerben, eine Walnushälfte darauflegen, mit verquirltem Ei bepinseln. Im Ofen bei 200°C auf der zweiten Schiene von unten ca. 25 Minuten backen.





*Gefüllte Masthähnchenbrust mit schwarzen Nüssen; Haselnuss-Dinkelpuffer und Mango-Karotten-Chutney**

Gefüllte Masthähnchenbrust

4 Stück Masthähnchenbrust mit Haut
à 150 – 180 g
1 Glas schwarze Nüsse in Scheiben (gekauft oder selbst gemacht – das Rezept finden Sie auf der neuen Klinikum-Webseite www.klinikum-wegr.at)
Salz, Pfeffer aus der Mühle
Pflanzenöl zum Anbraten
1 Zweig Zitronenthymian zum Braten
Frische Kräuter zum Dekorieren

Die Hühnerbrust „untergreifen“, d. h. die Haut mit Hilfe des Zeigefingers lösen.
4 – 5 gut abgetropfte Scheiben schwarze Nüsse unter die Haut schieben und gut verschließen. Salzen und pfeffern. Die Hühnerbrust mit der Hautseite zuerst in einer heißen Pfanne mit Pflanzenöl anbraten, wenden und ca. 3 Minuten weiter ziehen lassen (ev. im Ofen bei 180° C Umluft nachgaren). Danach an einem warmen Ort (z. B. geöffnetes Backrohr) 5 – 10 Minuten ziehen lassen und mit Zitronenthymian und etwas Butter nochmals in der gleichen Pfanne glacieren. Die Hühnerbrust in Scheiben schneiden,



*Die Rezepte für die Schwarzen Nüsse und das Mango-Karotten-Chutney finden Sie zum Nachlesen auf der neuen Klinikum-Webseite unter www.klinikum-wegr.at.

Haselnuss-Dinkelpuffer

50 g Dinkelkörner
5 EL Haselnussöl
600 ml Apfelsaft
Salz
Majoran
1 rote Zwiebel
¼ Stange Lauch
20 g Haselnusskerne
1 TL Currypulver
Zucker
100g Haferflocken
20g Preiselbeeren getrocknet
2 Eier
2 EL Kresse
2 EL Dinkelmehl

Dinkelkörner in einer Schüssel mit kaltem Wasser zwölf Stunden quellen lassen. In ein Sieb abgießen und in einem Topf mit leicht erhitztem Haselnussöl anbraten. Mit Apfelsaft ablöschen und salzen. Frischen Majoran zugeben und bei schwacher Hitze etwa eine Stunde köcheln. Den weichen Dinkel abgießen, abtropfen und abkühlen lassen. Zwiebel schälen und klein würfeln. Gewaschenen Lauch in feine Ringe schneiden. Haselnüsse fein hacken. Zwiebel, Lauch und Haselnüsse in etwas Öl anbraten, mit Salz, Curry und Zucker würzen. Haferflocken einstreuen und fünf Minuten mitbraten. Preiselbeeren zugeben, alles mit dem gekochten Dinkel mischen. Etwas abkühlen lassen. Eier, Kresse und Dinkelmehl unter die Masse mischen, kleine Laibchen formen und in Öl auf beiden Seiten knusprig braten.

Kastanien-Mousse mit Knusper-Reis und würzige Trauben (für 10 Personen)

Kastanien- Mousse

600 g Kastanienpüree natur,
200 g Puderzucker
40 ml Rum
100 ml Milch
350 ml Schlagobers, cremig aufgeschlagen
Vanillezucker Bourbon
8 g Aspick klar

Kastanienpüree mit Puderzucker, Rum und Vanillezucker glattrühren. Milch erhitzen, Aspick einrühren und vollständig auflösen. Etwas abkühlen lassen, in die Kastanienmasse begeben, den geschlagenen Obers unterziehen und kalt stellen.

Knusperreis

50 g brauner Zucker
25 g Vollwert-Puffreis

Zimt oder Kaffeegewürz gemahlen. Zucker schmelzen, Puffreis zugeben, karamellisieren, mit Zimt abschmecken. Auf einem Backpapier auskühlen lassen und bis zur Verwendung luftdicht aufbewahren.

Würzige Trauben

200 g dunkle Trauben halbiert
50 g Butter,
Vanillezucker Bourbon
Zimt

Trauben in Butter sautieren und mit Vanillezucker sowie Zimt abschmecken.



Viele Mitarbeiter haben die Gelegenheit bereits genutzt und ihre Fotos in den unterschiedlichen Kategorien des Projekts eingereicht.

Erfolgreich angelaufen

Wir machen uns ein Bild!

Äußerst erfolgreich angelaufen ist das Klinikumweit ausgeschriebene Fotoprojekt „Wir machen uns ein Bild“. Reges Interesse und zahlreiche Einreichungen zeigen, dass die zugrundeliegende Idee zahlreiche Mitarbeiter betrifft: Viele Abteilungen und Bereiche des Klinikums möchten ihre Räumlichkeiten ansprechend gestalten und suchen nach geeigneten Bildmotiven – umso schöner, wenn diese von den eigenen Kollegen stammen und noch dazu einen Konnex zum Claim „Berufung Leben“ aufweisen.





Mach mit!

Fotobegeisterte Mitarbeiter haben weiterhin die Möglichkeit, ihre besten Aufnahmen im Rahmen des Projekts einzureichen. Dazu einfach ein E-Mail an wasistlos@klinikum-wegr.at schicken und sich anmelden. Weitere Informationen dazu finden alle Interessierten im „Was ist los?“.

Berufung Leben!

Amateur- und Profifotografen unter den Mitarbeitern sind eingeladen, zu vorgegebenen Themenkreisen Fotos einzureichen. Alle eingereichten Motive stehen in Beziehung zu den vier Überkategorien Optimismus, Wärme/Ruhe, Vertrauen/Sicherheit und Kompetenz/Innovation, woraus sich wiederum einzelne Themenfelder ableiten.

Bilder, welche Bewegung, Herausforderung oder etwa eine Architektur, wie z. B. eine Brücke, in Szene setzen, vermitteln Optimismus. Fotos mit ruhigen Elementen aus der Natur, wie etwa Steine, Wassertropfen, Blumen, Schnee oder Licht, strahlen „Wärme und Ruhe“ aus. Aufnahmen, welche Wahrnehmung und Empathie ausdrücken, stehen für die Kategorie „Vertrauen und Sicherheit“. Detailaufnahmen von medizinischen Geräten können für „Kompetenz und Innovation“ stehen.

Die eingereichten Aufnahmen müssen von einem Mitarbeiter des Klinikum Wels-Grieskirchen erstellt worden sein. Weiteres Teilnahmekriterium ist, dass die Fotos die technisch notwendigen Kriterien hinsichtlich Auflösung, Schärfe, Größe etc. erfüllen. Die Motive sollen eine für Mitarbeiter, Patienten und Besucher angenehme Atmosphäre schaffen: positiv, freundlich, hell, schwarz-weiß und färbig, modern und offen.

Save the Date

5. Oktober 2016, 18:00 Uhr
Jubilarfeier Grieskirchen
Festsaal, Schloßl Rainleithen

11. Oktober 2016, 17:30 Uhr
Jubilarfeier Wels
Spirituelle Feier, Kapelle
Festakt, Speisesaal

14. Oktober 2016, ab 16 Uhr
**„Radelt zur Arbeit“
Abschlussevent mit Tombola,
tollen Preisen und Buffet**
Mostheuriger Mayr zu Hörling,
Buchkirchen. Tombola, tolle Preise, Buffet

31. Oktober 2016, Ende Bewerbungsfrist
**Stipendien für Habilitandinnen und Habilitanden
in Humanmedizin**
ausgeschrieben durch das Land OÖ in der Höhe von 12.000 bis 20.000 Euro. Bewerbungsformular unter www.land-oberoesterreich.gv.at unter Themen/Gesundheit

11. November 2016
Klinikum Wissensforum | Fokus: Krebs
Festsaal, Klinikum Wels-Grieskirchen

15. November, 19:15 Uhr
Angst – was jeder darüber wissen sollte
Vortrag mit Mag. Kathrin Roithmayer, Arbeits- und Organisationspsychologin
Schloßl Rainleithen, Klinikum-Standort Grieskirchen

13. Dezember, 18 Uhr
Klinikum-Weihnachtsfeier Wels
Festsaal

20. Dezember, 18 Uhr
Klinikum-Weihnachtsfeier Grieskirchen
Festsaal



Café Rainleithen

Genießen Sie frisch und direkt im Haus zubereitete Mehlspeisen, eine große Auswahl an Getränken und warmen Imbissen im gemütlichen Café Rainleithen. Öffnungszeiten unter klinikum-wegr.at

Nicht nur für Patienten und Besucher: Das Café Rainleithen am Klinikum-Standort Grieskirchen bietet auch für alle Anrainer ein gemütliches Kaffeehausambiente.

Klinikum Wissensforum Fokus: Krebs

11. Nov. 2016
16:00 – 20:00 Uhr

Festsaal, B72. Stock
Klinikum-Standort Wels

Lernen Sie mehr über die besten Wege der Krebsvorsorge und -früherkennung, innovative OP-Methoden und neue Therapiemöglichkeiten.

Die Spezialisten des Klinikum Wels-Grieskirchen vermitteln Erfahrungswerte und aktuelle Erkenntnisse rund um das Thema Krebs. Gewinnen Sie wertvolle Einsichten in das klinische Arbeiten mit Krebserkrankungen, um frühzeitige Diagnosestellungen zu sichern und Therapieoptionen zu präzisieren.

Programm:

16:00 Uhr:

Impulsvorträge und Expertentalk mit Spezialisten des Klinikums

17:30 Uhr:

Führungen durch Radiologie und Labordiagnostik
Infostände und Beratung durch die Diätologie des Klinikums, Hospizbewegung Wels Stadt/Land, Beratungsstelle der Krebshilfe OÖ und mediFIT

Das Klinikum Wels-Grieskirchen ist:

umfassend kompetent

Interdisziplinäre Zusammenarbeit ermöglicht eine umfassende Versorgung – alle Fachbereiche befinden sich unter einem Dach.

innovativ

In Therapie und Forschung geht das Klinikum auf internationalem Standard neue Wege – immer das Wohl der Patienten im Fokus.

empathisch

Das werteorientierte Ordenshaus stellt den Patienten in den Mittelpunkt – deshalb zählen sowohl medizinische als auch psychologische Aspekte.